

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1920

162 (16.7.1920)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Regierungspreis: Durch unsere Träger 5.-M. einschl. 80 A Zustellgebühr; bei Abholung in der Geschäftsstelle und in Ablagen 4.80 M.; durch die Post bezogen 4.80 M., ohne Ausgabe- u. Bestellgebühr, monatl. Einzelempl. 25 P.

Ausgabe: Werktags mittags. Geschäftsstelle: Karlsruherstr. 24. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481.

Anzeigen: Die 1spaltige Kolonelleile 1.-M. Die 2spaltige 1.50 M.; bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. — Annahmeschluß 1/2 Uhr vormittags, für größere Aufträge nachmittags zuvor.

Auf des Messers Schneide.

Entscheidung der deutschen Regierung in der Kohlenfrage.

WTB. Spa, 15. Juli. Die deutsche Regierung hat dem Obersten Rat eine endgültige Entscheidung in der Kohlenfrage schriftlich übermitteln. Das Schriftstück ist von einem privaten Schreiben des Reichsministers Dr. Simon an den Premierminister Lloyd George begleitet.

WTB. Spa, 15. Juli. Die Entscheidung der deutschen Delegation wegen der Regelung der Kohlenfrage hat folgenden Wortlaut:

1. Die deutsche Regierung verpflichtet sich, vom 1. August 1920 an vorläufig sechs Monate den alliierten Regierungen monatlich zwei Millionen Tonnen Kohlen zur Verfügung zu stellen.

2. Die alliierten Regierungen leisten den Gegenwert der Kohlen bis zur Höhe des deutschen Inlandspreises durch Anrechnung auf das Reparationskonto mit der Differenz zum Weltmarktpreis in bar, soweit nicht die Art der Zahlung durch das allgemeine Abkommen über die Finanzfrage anders bestimmt wird.

3. Während der Dauer der vorbezeichneten Kohlenlieferungen bleiben die Bestimmungen der Entscheidung in der Kohlenfrage, die der deutschen Delegation am 9. Juli mitgeteilt und am 11. Juli abgeändert worden sind, außer Anwendung. Eine Erhöhung der monatlich abzuliefernden Tonnage durch den Wiedergutmachungsausschuß findet solange nicht statt.

4. Es wird alsbald ein Abkommen über die Lage in Oberschlesien getroffen, durch das entweder die deutsche Regierung die Verteilung der ober-schlesischen Kohlen zurückstellt, oder die doch bei monatlichem Bezug von mindestens 1,5 Millionen Tonnen gewährleistet wird.

5. Es wird alsbald eine gemischte Kommission in Essen eingesetzt, deren Zweck es ist, die Mittel zu untersuchen, mit denen man die Lebenshaltung der Bergarbeiter, ihre Ernährung, Kleidung und Wohnung und damit die Erzeugung im Ruhrgebiet verbessern kann.

6. Die Alliierten erklären sich bereit, Deutschland zur Einfuhr von ausländischen Lebensmitteln für seine Bevölkerung, sowie von Rohstoffen für die deutsche Industrie und Landwirtschaft einen angemessenen Vorschub zu gewähren. Die Beratungen über den Vorschub werden in Zusammenhang mit den allgemeinen Beratungen über die Finanzfrage alsbald unter Einziehung der beiderseitigen Sachverständigen aufgenommen werden.

Die Sachverständigen der Alliierten sind heute Nachmittag um halb 3 Uhr zur Prüfung der deutschen Vorschläge in der Kohlenfrage zusammengetreten. Der Hohe Rat ist heute Nachmittag um halb 4 Uhr im Schloß de la Reine in der Zusammenkunft, um das Gutachten der alliierten Sachverständigen über die deutschen Kohlenvorschläge entgegen zu nehmen und die endgültige Entscheidung zu treffen.

WTB. Spa, 15. Juli. Die Sitzung des internationalen Rates dauerte bis 10.50 Uhr nachm. Bei Beendigung der Sitzung ist der Presse keine Mitteilung zugegangen. Man weiß nur, daß die Alliierten die letzten deutschen Vorschläge besprochen haben, und daß gewisse darin enthaltene Bestimmungen als unausführbar betrachtet werden. Die alliierten Sachverständigen werden heute um 4.30 Uhr und die Bevollmächtigten um 5.30 Uhr neuerdings zusammenzutreten.

Die Antwort der Entente.

WTB. Spa, 15. Juli. Die Antwort der Entente hat folgenden Wortlaut:

1. Die deutsche Regierung verpflichtet sich, vom 1. August 1920 an auf sechs Monate den alliierten monatlich zwei Millionen Tonnen Kohlen, welche Menge von der Wiedergutmachungskommission genehmigt worden ist, zur Verfügung zu stellen.

2. Der Gegenwert dieser auf dem Schienen und auf dem Wasserwege beförderten Kohlen wird von den alliierten Regierungen auf das Reparationskonto angerechnet und zwar zum deutschen Inlandspreis gemäß § 6, Littera A, Anlage 5, Teil 8 des Vertrages von Versailles. Außerdem wird als Gegenleistung für die den Alliierten zuruckentende Leistung, sich nach Klasse und Qualität eingeteilte Kohlen liefern zu lassen, eine Prämie von 5 Goldmark, die von dem Empfänger in bar zu zahlen ist, zum Erwerb von Nachmittagsmitteln für die deutschen Bergleute verwendet.

3. Während der Dauer der obigen Kohlenlieferungen werden die in den Paragraphen 2, 3 und 4 des Protokolls vom 11. Juli vorgesehenen Kontrollmaßnahmen in der gemäß dem Wortlaut der betreffenden Anlagen abgeänderten Form sofort in Kraft gesetzt.

4. Es wird alsbald zwischen den Alliierten ein Abkommen über die Verteilung der ober-schlesischen Kohlen durch eine Kommission getroffen, in der Deutschland vertreten sein wird. Dieses Abkommen unterliegt der Genehmigung der Reparationskommission.

5. Es tritt alsbald in Essen eine Kommission zusammen, in der die Deutschen vertreten sein werden. Die Aufgabe dieser Kommission wird es sein, Mittel und Wege zu finden, um die Lebensbedingungen der Arbeiter bezüglich der Ernährung und der Kleidung im Hinblick auf eine bessere Ausbeutung der Bergwerke zu heben.

6. Die alliierten Regierungen erklären sich bereit, Deutschland während des oben erwähnten sechsmonatigen Zeitraumes einen Vorschub zu gewähren in Höhe des Unterschiedes zwischen dem gemäß § 2 bezahlten Preise und dem Ausfuhrpreis der deutschen Kohlen ab deutschen Häfen, beziehungsweise des entsprechenden Ausfuhrpreises ab englischen Häfen und zwar den jeweils geringeren Preis nach Maßgabe des § 6, Littera B, Anlage 5, Teil 8 des Vertrages von Versailles.

Die Vorschüsse werden gemäß Artikel 285 und 281 des Vertrages von Versailles. Die genannten Vorschüsse erhalten den unbedingten Vorrang vor allen Forderungen der Alliierten gegen Deutschland. Die Vorschüsse werden am

Schlusse eines jeden Monats, je nach der Zahl der gelieferten Tonnen zum mittleren Marktpreis der Kohlen während dieses Zeitraumes gegeben. Bereits am Ende des ersten Monats werden von den Alliierten Vorschüsse zur späteren Berechnung gegeben, ohne daß die genaueren Zahlen angegeben werden.

7. Falls am 15. November 1920 festgestellt werden sollte, daß die gesamte Lieferung für August, September und Oktober 1920 die sechs Millionen Tonnen nicht erreicht hat, würden die Alliierten zur Befreiung eines neuen Teiles des deutschen Gebietes, des Ruhrgebietes, oder irgend eines anderen Schrittes.

Anlage 1. Es wird in Berlin eine ständige Delegation der Wiedergutmachungskommission eingerichtet. Ihre Aufgabe besteht darin, sich durch Mittel zu vergewissern, daß die in dem Abkommen vom 16. Juni 1920 vorgesehenen Kohlenlieferungen ausgeführt werden.

Die Pläne über die allgemeine Verteilung der Förderungen unter Angabe der Einzelheiten über die Herkunft und die Qualität einerseits und die Zusicherung der Lieferung an die alliierten Mächte nach Maßgabe bestimmter Anordnungen andererseits sind von den deutschen Behörden festzustellen und von ihnen der Genehmigung der genannten Delegation innerhalb angemessener Frist behor sie den Ausführungsorganen übermitteln werden, zu unterbreiten.

Anlage 2. Keine Abänderung des genannten Planes, durch die eine Verminderung an die Alliierten herbeigeführt werden könnte darf in Kraft treten, ohne vorherige Genehmigung der Delegation der Wiedergutmachungskommission in Berlin.

Anlage 3. Die Wiedergutmachungskommission oder die deutsche Regierung in regelmäßigen Zwischenräumen von der Ausführung der für die Lieferung an die Alliierten gegebenen Anordnung durch die zuständigen Behörden Rechnung zu legen hat, hat dem betreffenden Mächte jede Verletzung der oben angenommenen Grundfätze mitzuteilen.

Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Spa, daß die Antwort der Alliierten bei der deutschen Delegation eine ernste Überlegung herbeigeführt habe. Die Einmütigkeit der Ober-schlesischen Regelung, die komplizierte, fallweise Berechnung bedürfen einer genauen Prüfung. Zu diesem Zweck wird eine Finanzkommission und eine Kohlenkommission die entscheidende Antwort der Deutschen vorbereiten, die dann im Laufe des Nachmittags überreicht werden soll.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ berichtet, daß der in der Entente angebotene Einmarsch in Deutschland in deutschen Kreisen starke Beunruhigung erregt hat, da er über die Bestimmungen des Friedensvertrages hinausgehe. Es werden neue Verhandlungen darüber notwendig sein.

Angenommen?

WTB. Spa, 15. Juli. (Gwas.) Die Deutschen haben unter gewissen Bedingungen die Beschlässe der Alliierten in der Frage der Kohlenlieferungen angenommen. (Wichtig: Eine Befähigung von deutscher Seite liegt nicht vor.)

Erklärung des deutschen Gewerkschaftsbundes.

WTB. Berlin, 15. Juli. Der Deutsche Gewerkschaftsbund, bestehend aus dem Gesamtverbande der christlichen Gewerkschaften, dem Gesamtverbande der Angestellten-gewerkschaften und dem Gesamtverbande der Beamten und Staatsangestellten-gewerkschaften mit insgesamt zwei Millionen Mitgliedern veröffentlicht folgende Erklärung:

Der Verlauf der Verhandlungen in Spa hat in den Kreisen der Arbeiter, Angestellten und Beamten die größte Empörung hervorgerufen. Der Bund sieht sich daher zu folgender Erklärung veranlaßt:

1. Der Bund erhebt die schärfsten Protest gegen den Versuch, die deutschen Arbeiter in dauernder Zwangsarbeit für ausländische, kapitalistische Interessen zu halten.

2. Der Bund steht in den Forderungen der Entente auf Einziehung einer Kontrollkommission für die Kohlenverteilung die Absicht einer systematischen Erpressung auf derjenigen Industrie, die im Wettbewerb mit den Ententestaaten arbeiten und dadurch eine Vertiefung der deutschen Arbeiter und Angestellten.

3. Der Bund hält die ausreichende Belieferung der deutschen Industrie mit Kohlen nach Annahme der Ententeforderungen für unmöglich und befürchtet stärkste Arbeitslosigkeit als Folge.

4. Der Bund erblickt in den Forderungen der Entente den Versuch, eine gewaltsame Regulierung der Arbeitszeit über die Köpfe der internationalen Bergarbeiterorganisationen hinweg durchzusetzen. Er empfiehlt diese Bestrebungen als einen Vorschub auf die Anerkennung der Arbeiter und Angestellten aller Länder als Wirtschaftsfaktor.

Mag die Konferenz in Spa zu Ende gehen wie sie will. Ihr Ergebnis wird von den deutschen Arbeitern, Angestellten und Beamten nur anerkannt werden, wenn es den Lebensinteressen des deutschen Volkes Spielraum und ihnen die Möglichkeit zum Wiederaufstieg gibt. Die Zeit für eine einseitige Bestimmung der Geschicke der Völker durch diktatorische Anordnungen ist für immer dahin. Der deutsche Gewerkschaftsbund fordert die gleichgesinnten Arbeiter, Angestellten und Beamten aller Länder auf, sich diesem Protest anzuschließen.

Zum Zwischenfall in Berlin.

WTB. Spa, 15. Juli. Agentur Gwas. Der deutsche Reichsfinanzminister Fehrenbach hat an den französischen Ministerpräsidenten Millerand das Bedauern über den Zwischenfall in Berlin ausgesprochen.

Betrachtungen eines Kriegsbeschädigten zum neuen Reichsverorgungsgegesetz.

Von Oberleutnant a. D. Bauer beim Versorgungsamt Karlsruhe.

Im Zentralverlag Berlin ist vor Kurzem unter dem Titel: „Kriegsbeschädigte, Kriegshinterbliebene! Was leistet das Reich für Euch?“ eine kleine Broschüre erschienen, die in leicht verständlicher Art, mit einfachen Beispielen belegt, eine Einführung in das neue Reichsverorgungsgegesetz gibt und die der allgemeinen Beachtung warm empfohlen werden kann. Aus dieser Broschüre erfahren wir, daß im Deutschen Reiche zu versorgen sind: 1 1/2 Millionen Kriegsbeschädigte, 525 000 Kriegserwinnen, 1 Million 130 000 Waisen und 164 000 Eltern. Unter Einfluß der beteiligten Familienmitglieder werden sonach ungefähr fünf Millionen unseres Volkes durch das neue Versorgungsgegesetz betroffen.

Aber nicht nur für diese gewaltige Zahl der unmittelbar an dem Versorgungsgegesetz Interessierten ist die Frage des neuen Gesetzes von ganz eminenter Bedeutung. Nein, das ganze Volk ist daran interessiert, denn das Volk in seiner Gesamtheit hat die Mittel für die Versorgung anzubringen und diese Mittel sind um ein beträchtliches höher als das gesamte Jahres-Budget des Deutschen Reiches vor dem Kriege. Nach der oben erwähnten Broschüre sind bei dem Reich aus dem Reichsverorgungsgegesetz erwachsenden Kosten für die nächsten Jahre auf jährlich fünf und eine halbe Milliarden zu veranschlagen. Das sind auf den Kopf der Bevölkerung jährlich nahezu 100 M., eine Familie mit 5 Personen wird also jährlich etwa 500 M. für die Opfer des Krieges aufzubringen haben.

Also nicht nur für die Beschädigten selbst, sondern für das gesamte deutsche Volk ist die Tragweite des neuen Gesetzes eine ganz außerordentliche. Es ist eine Aufgabe von so unerhörter Größe daß sie mit dem Maßstab früherer Kriege nicht gemessen werden kann. Nur der kann der Größe dieser Aufgabe gerecht werden, der mit seinem geistigen Auge immer wieder zurückblickt auf die ungeschunden Leistungen und Opfer, die von unserem Volke in diesem langjährigen Kriege gegen die zusammengefaßten Mächte der ganzen Welt geleistet worden sind.

5 1/2 Milliarden jährlich — eine gewaltige Summe und Jeder, der im Kriege Opfer von Gut und Blut gebracht, glaubt besonderen Anspruch zu haben, viele halten, unter anderen Geldbegriffen aufgewachsen, diese Summe für unerschöpflich. Und wenn die Heimkehrer, die an der Front, oft unter ganz besonders schweren Verhältnissen jahrelang mit Leib und Leben für das Vaterland eingetreten, sehen, daß daheim Viele aus der Not dieses Krieges für sich große finanzielle Vorteile gezogen, so ist ihr Wunsch, nun für alles das, was sie geleistet, auch eine Entschädigung zu bekommen, nur zu verständlich. Und doch dürfen auch sie nicht vergessen, daß auch in der Heimat ungezählte Personen durch Hunger, Unterernährung, Zusammenbruch oder Rückgang ihres Geschäftes körperlichen oder wirtschaftlichen Schaden erlitten haben, der ihnen nicht ersetzt werden kann. Denn alle diese Personen haben an dem neuen Versorgungsgegesetz keinen Anteil.

Dieses neue Gesetz ist ein Fürsorgegesetz, dazu bestimmt, für die davon betroffenen wirtschaftliche Gefahren abzuwenden, sie vor Not und Sorge zu bewahren. Und so gewaltig die hierfür ausgeworfene Summe ist, so gewaltig ist die Zahl der Geschädigten, daß selbst sie, soweit nicht ihre körperliche Unversehrtheit schwer beeinträchtigt ist, Zurückhaltung üben müssen.

Es wünschenswert es an sich wäre, Jedem, der an diesem Krieg teilgenommen, einen Ehrensold zu gewähren — so unmöglich ist dies angesichts der ungeheuren finanziellen Belastung, die dieser Krieg unserem Volk auferlegt hat. Ja, das Gesetz kann nicht einmal die wirklich entstandenen Schäden decken. Diejenigen, die einen kleinen Schaden erlitten haben müssen, wenn mit der ausgeworfenen Summe Ersparnisse geleistet werden soll, zurücktreten vor den Schwerbeschädigten, den Arbeitsunfähigen, deren Not am größten ist. Wer den Krieg überstanden, ohne einen schweren dauernden Schaden an seiner Gesundheit erlitten zu haben, soll dafür dem Schicksal dankbar sein. Er darf nicht mit dem Schicksal hadern, weil es andere gibt, denen es besser geht als ihm, sondern er soll aus dem Vergleich mit der großen Zahl derer, denen es in diesem Krieg schlechter als ihm ergangen, Verständnis dafür gewinnen, daß das wirtschaftlich zusammengebrochene und erst im langsamen Wiederaufstieg begriffene Deutschland alle die Mittel, die dem Reich mit Rücksicht auf seine sonstigen großen Verpflichtungen überhaupt für Zwecke des Reichsverorgungsgegesetzes verbleiben, denen zufallen lassen muß, die größten dauernden Schaden erlitten haben. Hier darf erwähnt werden, daß in letzter Zeit mehrfach leichter Kriegsbeschädigte auf ihre Rentenbezüge zugunsten der Schwerbeschädigten verzichtet haben, eine Handlungsweise, die zur Nachahmung nur warm empfohlen werden kann.

Daß die ausgeworfenen Mittel in möglichst gerechter Weise verwendet werden, ist in erster Linie Aufgabe der Versorgungsbehörden. Zur Erleichterung der Versorgungsansprüche werden im deutschen Reich etwa 25 Hauptversorgungsämter und 308 Versorgungsämter mit rund 45 000 Beamten und Angestellten tätig sein. Sie werden ihre verantwortungsvolle Aufgabe umso besser und — was sehr wichtig ist — umso rascher erfüllen können, je mehr das Verständnis für die große Aufgabe der Reichsverorgungsbehörden Allgemeinunterstützung unseres Volkes wird und je mehr jeder Einzelne aller dieser Beamten und Angestellten davon durchdrungen ist, daß es sich bei dem neuen Versorgungsgegesetz nicht nur um eine Sammlung von starren Gesetzes-Paragrafen und Bestimmungen handelt, sondern daß diese nur den Rahmen bilden, innerhalb dessen warmherzige, von richtigem sozialem Verständnis erfüllte Besinnung ein schönes Feld der Betätigung findet.

Wenn auch bei der gewaltigen Zahl der Versorgungsfragen und der mit der Einführung eines so weitreichenden neuen Gesetzes verbundenen zahllosen schwierigen Fragen ein gewisser Bürokratismus und auf den ersten Blick oft unverständliche Scheinende Härten der Auslegung nicht zu vermeiden sein werden, so wird dieser Bürokratismus doch wesentlich gemildert werden, wenn jeder Einzelne, der bei den Reichsversorgungsbehörden, bei den Fürsorgestellen der sozialen Kriegsbeschädigtenfürsorge tätig ist, sich nicht in erster Linie als Bürokrat, sondern als warmführender Mensch und tatkräftiger Helfer der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen in den Dienst der Sache stellt.

Auf der anderen Seite aber würde allen diesen Beamten ihre Aufgabe außerordentlich erleichtert werden, wenn jeder, der zum Berater der Kriegsbeschädigten, auch im privaten Leben, berufen wird, diese Berufung mit vollem Ernst auffaßt und nicht, bisweilen gegen eigene bessere Ueberzeugung, unbedingten Ansprüchen Vorkauf leistet. Keiner sollte vergessen, daß größte Strenge in Zurückweisung unberechtigter Ansprüche mit weitgehendstem Wohlwollen zu prüfen und zu erfüllen.

Eine ganz besondere Aufgabe erwacht allen denen, die als Arbeitgeber in der Lage sind, Kriegsbeschädigte im Beruf unterzubringen, dies in weitestem Maße, auch über die gesetzliche Verpflichtung hinaus, zu tun. Mag eine staatliche Rente auch vor unmittelbarer Not schützen, ja mag sie in einzelnen Fällen selbst vorübergehend ein bescheidenes Dasein sichern auf die Dauer kann dem Kriegsbeschädigten nur die Arbeit volle Lebensbegrüßung gewähren, allerdings nicht die mittelbar gewährte Beschäftigung, sondern die Arbeit froher Zukunftsmöglichkeit. Man unterschätzt in weiten Kreisen die Arbeitskraft oft selbst sehr schwer Beschädigter, man vergißt, daß ihnen die Arbeit — sei es oft auch eine andere als die früher gewohnte — eine große innere Notwendigkeit ist. Und von es sich um Bestimmung handelt, nehme man sich ihrer mit besonderer Aufmerksamkeit an. Ich bin gewiß, daß nicht nur einzelne, sondern daß die große Zahl der Amputierten in diesen Stellungen, in denen nicht körperliche Gewalttätigkeit erfordern, im höchsten Maße wertvoll sein können, sobald sie persönlich als vollwertig betrachtet werden. Ich glaube, daß viele sich nur dadurch davon abhalten lassen, für die Entlassungen, die ihnen ihr körperliches Gebrechen auferlegt, in neuer, anderer Arbeit vollen Ersatz zu suchen, weil sie vielleicht mit ansehen mußten, wie schwer sie diejenige, die es versucht, gegen veraltete Anschauungen und Vorurteile kämpfen mußten, um sich durchzusetzen. Wir müssen auch hier, wie in so vielem, um lernen! Möchte es auch nach früheren Kriegen möglich gewesen sein, die verhältnismäßig geringe Zahl der schwerbeschädigten gänzlich unbefähigt zu lassen, oder sie mit leichter Nebenbeschäftigung abzufinden, gegenüber der gewaltigen Zahl der schwerbeschädigten dieses Krieges geht das nicht mehr an. Nur die Mitarbeit aller kann wieder aufbauen, was dieser gewaltige Krieg zerstört hat.

Und größer noch als die wirtschaftlichen Vorteile solcher Arbeit für die Allgemeinheit, sind die Vorteile, die sie für den Einzelnen bringt. Und wer einmal erfahren, wie bitter es ist, wenn zur körperlichen Bekämpfung, und sei es auch nur vorübergehend, die soziale Unterstützung so leicht zurücktritt, wer selbst schwerbeschädigt, mit dieser inneren Betrübnis gefahren, wie aus berechtigter Bitterkeit Kriegsbeschädigter Kerkelworte für ihre Interessen Kapital geschlagen, der wird eine ernste Aufgabe darin sehen nicht nur im Interesse des Einzelnen, sondern im Interesse des Vaterlandes, bei solcher Bitterkeit, soweit nur möglich, rechtzeitig vorzubeugen.

Zu bemerken wäre noch, daß das neue Reichsversorgungs-gesetz nach § 92 zwar materielle Wirkung vom 1. April 1920 ab hat, daß es aber trotzdem nicht sofort in Vollaus-gesetz werden kann, weil erst noch die Verfahrens-, und Ausführungsbestimmungen und Hand in Hand damit eine Dienstanweisung für die Versorgungs-behörden fertiggestellt werden müssen.

Politische Uebersicht.

Eine neue Selbsttat der Unabhängigen — Ein weiteres Kapitel zu ihrem Verrat an der Arbeiterklasse.

Am Samstag hat in Spa Genosse Hue im Auftrag der gesamten Bergarbeiterchaft zu den Gewerkschaften der Entente gesprochen. Er hat ihnen in einfachen und überzeugenden Worten klargemacht, daß auch die Entente nicht auf die Dauer gegen die Lebensnotwendigkeiten des deutschen

Proletariats werde regieren können. Alle Entschädigungs-forderungen seien von dem Willen der Arbeiterchaft abhängig. Die Blätter aller politischen Richtungen wissen zu berichten, daß Hue großen Eindruck auf die Arbeiter in Sozialisten in Deutschland hervor, als er las, daß in der entscheidendsten Wirtschaftsfrage ein Sozialdemokrat von den Qualitäten Hue im Namen der deutschen Arbeiterchaft zu den ententeischen Regierungshauptern sprach. Anders die Mannheimer „Tribüne“. Ihr Will es nicht in den Sinn, daß ein Mehrheitssozialdemokrat in Spa die Interessen des Proletariats vertreten könne. Sie schreibt in ihrer gestrigen Nummer:

Der gute Eindruck.

Wie der „Vorwärts“ mitteilt, hat Hue mit seiner Rede auf Bloch-George in Spa einen guten Eindruck gemacht. — Bloch-George habe ihm das selbst bestätigt! — Flagen heraus!

Wir wollen über die Gemeinheit dieser Notiz keine weiteren Worte verlieren; das Urteil überlassen wir der denkenden Arbeiterchaft selbst. Ausgerechnet in der schicksal-schwersten Stunde des deutschen Proletariats sucht die „Tribüne“ mit solch gemeinen Beispielen dem Genossen Hue in den Rücken zu fallen, der ausdrücklich auch im Namen der unabhängigen Bergarbeiter in Spa gesprochen hat. Aber es ist eben immer wieder dasselbe Bild: aus lauter „revolutionärer“ Opposition und Obstruktion richtet man die sozialistische Arbeiterbewegung, ja die Arbeiterchaft selbst zu grunde und arbeitet sogar der imperialistischen Waspolitik der Entente in die Hand, wenn nur das heilige Prinzip dabei keinen Schaden leidet. P. u. i. X. e. n. s. e. l!

Bestrafte Demagogie.

Nach Versailles hat kaum eine Partei ähnliche Töne ange-schlagen wie die Deutsche Volkspartei und immer wieder be-treuer, man hätte nicht unterzeichnen, sondern eher das Schicksal auf sich nehmen müssen. Natürlich hätten die Her-zen um Stresemann, wenn sie damals verantwortlich und aus-schlaggebend gewesen wären, genau so unterzeichnet wie wir, da es aber auf sie nicht ankam, so konnten sie sich den Luxus einer wilden und gewissenlosen Opposition leisten.

Aber alle Schuld rächt sich auf Erden, namentlich die Schuld der Demagogie, die Herzen, die damals Verrat schießen und die Koalitionsregierung fabelhaft mit Schmutz bewarfen, ahnten nicht, daß sie ein Jahr später selber in der Lage sein würden, das Diktat der Gegner unterzeichnen zu müssen. Jetzt haben die völkerverhetzenden Minister in Spa bewiesen, daß unsere Ge-nossen in Versailles durchaus richtig gehandelt haben. Aber gleichzeitig erhalten sie ihrer Sünden Lohn. Der Schmutz, den sie damals gegen uns warfen, wird ihnen jetzt von den Deutsch-nationalen verbürdet. Die halten ihren völkerverhetzlichen Bundes-büchern von vor vier Wochen in allen Tonarten vor, die sie be-schworen hätten, sich vom 200 000 Mann-Deer nichts abhandeln zu lassen, und wie sie jetzt ihr Wort nicht eingelöst hätten. Die Volksparteiler werden sich auf „höhere Gewalt“ berufen, an sich mit Recht. Aber sie werden wohl selber sich dabei eines Ge-fühls nicht erwehren können, daß ihnen nur geschickt, was sie sich selbst reichlich verdient haben.

Senkt die Preise!

Dieses Verlangen wird jetzt aus allen Kreisen der Bevöl-derung so eindringlich gefordert, daß sich Produzenten und Händler nicht über die Gefahren im Stillen sein sollten, die ihnen drohen, wenn nicht bis zum Winter eine ganz fähbare Ver-nutzung zum Vorkommen eintritt.

Wie liegen die Dinge? Es ist allgemeinlich nachgewiesen, daß die Preise im Großhandel schon wesentlich gesunken sind, diese Preisfällung sich besonders im Kleinhandel aber noch nicht im entsprechenden Maße bemerkbar gemacht hat. Die Unterneh-mer wollen die Konsumverluste nicht tragen und gehen zur Einschränkung der Produktion über; die Kleinhandwerker wollen keine Einbußen erleiden, sie haben noch teurer eingekauft und wollen diese Waren erst zu den alten hohen Preisen absetzen. Die Bevölkerung kann diese nicht zahlen. Also billigere Waren lagern bereits zwischen Produktion und Kleinhandel, das Volk kann sie aber nicht erreichen, weil der Kleinhandel im Wege steht.

Die Folgen: Das Volk muß weiter hungern und hohe Preise zahlen, die Arbeiter müssen die Arbeiter entlassen, weil die an-sich Produktion und Kleinhandel lagern den billigen Waren keinen Absatz finden können. Hier wird die Widerständigkeit der kapitalistischen Wirtschaftsordnung jedem Volksgenossen geradezu zu schmerzlicher Evidenz. Und dabei soll das Volk ruhig stehen? Von einer Sozialisierung, die uns aus diesen kapitalisti-

schen Widerständigkeit und Wirnissen herausführen würde, wollen natürlich Händler und Produzenten nichts wissen; an-dererseits ist aber doch auch klar, daß dem geplagten und ge-brühten Volke einmal der Geduldsfaden reißen kann.

Die gegenwärtige Krise ist bei dieser Sachlage außer-ordentlich ernst. Wer da glaubt, das Verlangen des Volkes nach Herabsetzung der maßlos hohen Preise noch länger mit dem Hinweis auf die dem Handel drohenden Verluste abtun zu können, der irrt sich ganz gewaltig. Nur wenn die Preise, die sich im Besitz der Waren und Lebensmittel befinden, rechtzeitig er-lassen, daß eine Herabsetzung der Preise auch bei größeren Verlusten nicht zu umgehen ist, ist anzunehmen, daß wir die jetzt so schwere wirtschaftliche Krise überwinden werden.

Das englische Weltreich.

Das englische Weltreich umfaßt bei Kriegsbeginn eine Landfläche von 13 153 712 Quadratkilometern (das russische 8 847 637; das französische Kolonialreich 4 983 086; die Vereinigten Staaten 3 743 000; Preußen 2 292 000; das deutsche Kolonialreich 1 236 600 Quadratkilometern). Während des Krieges hat England noch dazu gewonnen:

Wesostanien	Quadratkilometern	Bevölkerung
Balkantien	143 000	2 000 000
Sinai	16 000	500 000
Sudan	82 000	500 000
Ägypten	350 000	12 000 000
Indien	3 894 000	8 000 000
Malaya	892 000	200 000
Indonesien	1 912 000	2 500 000
Japan	383 000	1 000 000
Philippinen	70 000	250 000
Deutsch-Samoas	1 290	40 000
Nauru Islands (in den Marshallinseln)	15 000	350 000
Deutsche Südpazifikinseln	1 607 200	27 340 000

Das britische Weltreich umfaßt jetzt mehr als ein Vier-tel der gesamten Erde und erheblich mehr als ein Vier-tel aller Einwohner.

Nach den Angaben des Schiffsministeriums im Unterhaus betragen die Verluste der britischen Handelsmarine im Kriegs-zuge vom 4. August 1914 bis 11. November 1918 2479 Schiffe mit 7 750 000 Bruttoregnetonnen. Nach britischen Berichten übertrifft die gegenwärtige englische Gesamttonnage trotzdem die vor dem Krieg um 5 Prozent.

Die englische Admiralität hat Maßnahmen getroffen, 1000 tonnenreiche Schiffe (zwischen 200 und 10 000 Tonnen), die nicht tiefer als 120 Fuß rund um die britischen Inseln unter Wasser liegen, zu legen.

Die englische Schiffsindustrie hat ihre durch den Krieg un-terbrochene Tätigkeit bereits in größtem Maße wieder auf-genommen. In den letzten 9 Monaten von 1919 sind (nach Lloyd's Register) im Vereinigten Königreich bereits wieder 787 Handel-schiffe mit 2 894 000 Tonnen im Bau gewesen — dazu noch 113 Schiffe mit 251 000 Tonnen in Kalorien, insgesamt 870 Schiffe mit 3 245 000 Tonnen. Der Rekord der Vereinigten Staaten in der gleichen Zeit betrug 647 Schiffe mit 2 868 000 Tonnen. Auf allen übrigen Weltteilen der Erde zusammen waren gleich-zeitig 1 649 000 Tonnen Handelsschiffe im Bau (davon an erster Stelle auf den holländischen 328 000 Tonnen).

London hat seine Stellung als finanzieller Mittelpunkt des Welt-handels über den Weltkrieg hinweg aufrechterhalten; lebhaft als Markt für die Darlehen der Vereinigten Staaten an die Verbündeten ist New York bis jetzt an seine Stelle getreten. Seit dem Waffenstillstand hat sich die britische Industrie in ver-arbeiteten Waren vervielfacht, in Rohstoffen, Getreide, Getreide, Tabak und Rohstoffen vervielfacht, die Wiederausfuhr ein-geführter Güter vervielfacht. 1920 verpachtete das größte Jahr in der Geschichte des britischen Handels zu werden.

England rechnet damit, daß die großen amerikanischen Oelfelder, die zurzeit 68 Prozent des gesamten Petroleumums liefern, sich in weniger als einem Menschenalter erschöpfen werden. Es hat sich bereits in den Besitz der wichtigsten Oelfelder der Welt gesetzt. Außer in Mexiko sind die Amerikaner bereits überall durch England abgedrängt. Die wertvollsten Sanzels-sionen in Venezuela und Ecuador gehören ganz der britischen Oel-Gruppe. Die Shell-Gruppe, deren vollständig eingekauf-tes Kapital auf 100 000 000 Pfund geschätzt wird, hat aus-schließlich über den britischen Anteil an allen bedeutenden Oelfeldern der Welt — in Mexiko, Russland, Niederländisch-Indien, Ru-mänien, Ägypten, Venezuela, Trinidad, Indien, Ceylon, den Malakka-Inseln, Nord- und Südchina, Siam, den Straits Settle-ments und den Philippinen. In wenigen Jahren, rechnet man, wird sie allein nicht viel weniger als ein Viertel des Weltange-bots beherrschen.

So konnte Lord Curzon bei der Vorlage des Friedensver-trages im Oberhaus feststellen: „England hat in diesem Krieg alles und in der Tat noch viel mehr als alles ge-wonnen, was es sich vorgenommen hatte zu gewinnen.“

Väter und Söhne.

Roman von Ivan Turgenjew.

Wässlich wandte sich Wasaroff auf dem Sofa um, sah seinen Vater dumpf und starr an und verlangte zu trinken. Wassili Wanowitsch gab ihm Wasser und benutzte den Augenblick, um ihm die Sand auf die Stirn zu legen: sie war brennend heiß.

„Alter“, begann Wasaroff mit langsamem, heiserer Stimme, die Gesichtsfarbe nimmt eine böse Wendung. „Ich habe das Gift im Blute und in einigen Tagen wirst du mich in die Erde legen.“

Wassili Wanowitsch schwankte, als hätte er einen hef-tigen Schlag auf die Weine bekommen.

„Eugen!“ flüsterte er, „was sagst du da! ... Gott wird dich ... Eine Erklärung ...“

„Geh doch!“ unterbrach ihn Wasaroff langsam. „Ein Arzt darf nicht so sprechen. Ich habe alle Symptome einer Ansteckung; das weißt du recht gut.“

„Alle Symptome ... einer Ansteckung, Eugen? ... Aber ich bitte dich!“

„Was ist denn das?“ sagte Wasaroff, und die Gem-därme zurücktreibend zeigte er seinem Vater die unheilver-kündenden roten Flecken, die seine Haut bedeckten.

Wassili Wanowitsch fuhr zusammen und vor Schreck überließ es ihn eiskalt.

„Gesetzt auch“, sagte er endlich, „geseht auch ... wenn ... selbst wenn es eine Art von ... epidemischer An-steckung ...“

„Es ist eine Prognose!“ sagte sein Sohn.

„Nun ja ... eine Art ... epidemischer Ansteckung ...“

„Eine Prognose!“ wiederholte Wasaroff finstler und in bestimmtem Tone; „hast du denn deine Seite vergessen?“

*) Blutvergiftung durch Giter.

„Nun, ja, ja, wie du meinst ... Aber trotzdem werden wir dich wieder zurücker!“

„Alles dummes Zeug! Laß uns vernünftig reden. So früh zu sterben hätte ich nicht erwartet. Das ist ein Unfall, der mir, offen gestanden, recht unangenehm vorkommt. Du und die Mutter werdet jetzt wohl zu euerm Glauben die Zukunft nehmen müssen: es ist eine schöne Gelegenheit ihn auf die Probe zu stellen.“

Er trank ein wenig Wasser.

„Ich muß dich um etwas bitten ... so lange ich meinen Kopf noch in der Gewalt habe. Du weißt, morgen oder übermorgen wird mein Gehirn seine Entlastung gegeben haben. Es ist sogar möglich, daß ich mich schon jetzt nicht mehr ganz klar ausdrücke. Soeben schien es mir beständig, als kämen rote Punkte um mich herum, und du lauerst mir aus dem Anstand auf, ganz so, wie man einem Verbrecher aufwartet. Mir ist, als wäre ich betrunken. Verstehst du mich noch?“

„Gewiß, Eugen, gewiß, du sprichst ganz so wie es sich gehört.“

„Um so besser. Du sagtest mir eben, du hättest zum Arzt geschickt ... Ich habe dich nicht gehindert, dir dieses Veranlassen zu machen ... nun mache auch mir ein Ver-anlassen: schicke einen Expresen.“

„An Arkadi Nikolaitch?“ sagte der Greis eifrig.

„Wer ist das, Arkadi Nikolaitch?“ sagte Wasaroff, wie in einem Augenblick von Verwirrung. „Ach ja, das Bögelchen! Nein, den laß nur in Ruhe: er hat sich jetzt in eine Dohle verwandelt. Mach nur keine großen Augen, das ist das Delirium noch nicht. Schicke einen Expresen an Frau Dinzoff, an Anna Sergejewna Dinzoff; sie ist hier in der Umgegend Gutsbesitzerin ... Kennst du sie?“ (Wassili Wanowitsch nickte mit dem Kopfe.) „Laß ihr sagen: Eugen Wasaroff läßt Sie grüßen und — er wäre am Sterben ... Willst du das befragen?“

„Gewiß ... Nur ... wie wäre das denn möglich, Eugen! Du sterben! ... Urteile doch selbst! Wo wäre da noch Gerechtigkeit in der Welt!“

„Das weiß ich nicht; aber schicke mir den Expresen.“

„Sofort, sofort; ich werde selbst den betreffenden Brief schreiben.“

„Nein, das ist nicht nötig. Nur einen Gruß bestell ihr von mir; alles andre ist überflüssig. Und jetzt will ich wieder zu meinen Kunden zurückkehren. Selbst! Ich möchte meine Gedanken auf den Tod richten, aber es gelingt mir nicht. Ich sehe einen gewissen Flecken ... und weiter nichts.“

Wässlich kehrte er sich wieder gegen die Wand; Wassili Wanowitsch aber verließ das Kabinett, ging in das Schlaf-zimmer seiner Frau und fiel vor den Heiligenbildern auf die Kniee.

„Laß uns beten, Irina, laß uns beten!“ schluchzte er; „unser Sohn stirbt!“

Der Doktor derselbe Kreisarzt, der keinen Höllenstein hatte, kam, und nachdem er den Kranken untersucht hatte, riet er zu einem abwartenden Heilverfahren, worauf er dann noch einige Worte beifügte von der Möglichkeit einer Genehung.

„Ist Ihnen je der Fall vorgekommen, daß Leute in meinem Zustande nicht ins Elyrium abgerückt sind?“ fragte ihn Wasaroff, und dann packte er plötzlich den Fuß eines schweren Tisches, der neben dem Sofa stand, und schüttelte ihn derart, daß er von der Stelle wich.

„Die Kraft die Kraft“, sagte er, „ist noch ganz da, und doch muß ich sterben! ... Ein Greis hat wenigstens Zeit gehabt sich des Lebens zu entziehen ... aber ich ... Ja, komme du und verführe den Tod zu vernichten ... Er ver-neigt dich und damit basta! ... Aber weint du?“ setzte er nach kurzem Schweigen hinzu. „Die Mutter? Die arme Frau! ... Wen soll sie nun mit ihrem famosen Porzellan-sittler? ... Und auch du, Wassili Wanowitsch greinst, wie mir scheint. Nun, läßt dich dein Christentum im Stich, so nimm deine Zuflucht zu den Philosophen, namentlich zu den Stoikern! ... Du rühmst dich wohl, Philosoph zu sein?“

(Forti, folgt.)

Erma
In dem
absetzung
dieser Lan
dachte eine
legung der
beamtete m
Lebensnotwe
fertig.“
in ihrer g
kräftig ge
begleitender
Schildbürger
Waren
müssen: Au
fann keine
der Arbeit
eine Befreit
Wenn di
soll, denn
kapitalistis
gen befrist
warten woll
diesem Hoff
Sittlichkeit
andern auf
Befehl das
Der frist
der Krafion
da es er
präzisiert
mission für
über dem
wirtschaftl
gen, an ein
Landwirtsch
Woh der L
werden, we
unter kein
haben auf d
Republik“.
Alle Parte
ameiellose
sozialdem
rische Polit
dieser Zeit
Damit ist ih
Zur Katast
wid uns we
Unterdrück
daß die jeb
Lebensmang
verbefühlen
nach, nicht
gefragt wer
schäft ver
maßgebend
Maßnahmen
strophe in
zeichnet Ma
Ech n i s i c
verbedelner
Diplomator
Gefühllos
jens melde
Abteilungen
— 4 Semest
lollen nun
abgerichtet
stünden
Höllen Hoch
unter Hum
dru g der
scheller bei
Mängel und
viel:
gen.
Beig
Was ist
mit mächtig
das richtig
sind, nicht
reichen Geb
nen, jener
wesen ist.
Dann sind
Lagen Kräfte
gegangenen
Ober: E
Estruete geb
oft überhö
zu Tal.
heit, vorab
vertrieben,
Wässrad des
aber nur, w
Gesamtheit
Eine Sp
folgend, in
ist die Reli
uns moderne
ist etwas, das
ist verschieden
sehr primitiv
und wir ja d
Welt. Sind
haben sogar
von der ein
die Rede.
Ich was
ten werden,
den die Kirch
wenig. Und
nämlich auch
ebenfalls wen
bedürftig sind
geistliche Har
menigend
Mit dem
schwanden,
fische, der St
se gubeilen
mehr an, wo
Staatsliche
mitarbeiten

Badische Politik.

Ermäßigung der Preise und Abbau der Löhne.

In dem bekannten Aufruf des badischen Landtages zur Herabsetzung der Preise heißt es, nachdem insbesondere an die badischen Landwirte der Appell gerichtet war, für ihre Produktion eine Preisfestsetzung eintreten zu lassen. Eine Herabsetzung der Löhne und Gehälter für Arbeiter, Angestellte und Beamte muß folgen, sobald die Ermäßigung der Preise für die lebensnotwendigen Bedarfsartikel dies möglich macht und rechtfertigt. Dieser Aufruf gibt nun der „Sozialistischen Republik“ in ihrer gestrigen Nummer Veranlassung, die sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten mit gänzlich unbegründeten Angriffen zu bedecken. Sie spricht von einem Schuldbürgerkrieg und meint:

Wären sie wirklich Sozialisten, so hätten sie erklären müssen: Auch durch eine Preisfestsetzung ohne Antastung der Löhne kann keine dauernde und durchgreifende Verbesserung der Lage der Arbeiterschaft erzielt werden. Dies ist nur möglich durch eine Beseitigung des kapitalistischen Systems.

Wenn dies das Mittel gegen den Preisabbau sein soll, dann mag sich die „Soz. Republik“ begraben lassen. Das kapitalistische System läßt sich wahrlich nicht von heute auf morgen beseitigen, und wenn man mit dem Preisabbau so lange warten wollte, würden sich auch die Löhne der „Republik“ mit diesem Schritt nicht zufrieden geben. Es kennzeichnet die ganze Hilflosigkeit der unabhängigen Politiker, wenn sie mit nichts anderem aufwarten können, als mit der phrasenhaften Ausrede: Beseitigt das kapitalistische System, dann wird's besser!

Der kritisierte Aufruf ist übrigens, wie uns ein Mitglied der Fraktion schreibt, von allen Parteien unterzeichnet, und da ist es erklärlich, daß er kein rein sozialdemokratisches Gepräge trägt. Die sozialdemokratischen Mitglieder in der Kommission für den Abbau der Zwangsökonomie betonen gegenüber dem von bürgerlicher Seite erhobenen Einwand, die Landwirtschaft könne nicht allein die Kosten des Preisabbaues tragen, an einen Abbau der Preise für die Bedarfsgegenstände der Landwirtschaft müsse ebenfalls gedacht werden, ebenso an einen Abbau der Löhne, von der letzteren Forderung könne erst geredet werden, wenn die Preise ganz allgemein gesenkt seien, vorher unter keinen Umständen. Die sozialdemokratischen Abgeordneten haben auf diesen Umstand mit allem Nachdruck hingewiesen, sie bedürften dazu nicht erst der Aufmunterung durch die „Soz. Republik“. Im übrigen lag ihnen daran, eine Rundgebung aller Parteien des Landtages zustande zu bringen, weil diese zweifellos mehr nützt, als eine Willensmeinung, die nur von der sozialdemokratischen Fraktion ausgeht. — Das nennt man praktische Politik. Was die „Sozial. Republik“ treibt, ist Phrasendrescherei und Verhöhnung der Arbeiter auf unbestimmte Zeiten. Damit ist ihnen aber nicht geholfen.

Zur Katastrophe in unserer wertvollen Volkserziehung wird uns weiter geschrieben: Bei dem Kapitel „Gewerbliches Unterrichtswesen“ erwähnte im Landtag Minister Hummel, daß die jetzige Regierung unerschuldig an den durch den Gewerbestromangel hervorgerufenen traurigen Zuständen an den Gewerbeschulen sei. Das ist zweifellos richtig — den Worten nach, nicht aber dem Geiste nach! Es muß einmal offen herausgesagt werden, daß die Personen, welche diese Katastrophengewerbeschule verschuldet haben, sich heute noch an einflußreichen und maßgebenden Stellen in der jetzigen Regierung befinden und Maßnahmen veranlassen, welche nicht geeignet sind, die Katastrophe in unserer wertvollen Volkserziehung zu beseitigen, bezugnehmend Maßnahmen unterlassen. — So wurde kürzlich an der Technischen Hochschule ein Schnellkurs für Gewerbeschüler zur Beschleunigung gebracht, in welchem das Diplomexamen und halbjährige Praxis in Maschinenbau und Elektrotechnik zur Vorbereitung gemacht wurde. Unseres Wissens meldeten sich zu diesem Kurs einige Studierende aus den Abteilungen Maschinenbau, Elektrotechnik und Architektur mit 1-4 Semester Vorbildung. Diese bildungs-heterogenen Leute sollen nun in einem einjährigen Kurs zu Gewerbeschülern abgerichtet werden, wobei von den ordnungsgemäßen 24 Unterrichtsstunden nur 2 Stunden von einem wissenschaftlich ausgebildeten Hochschullehrer erteilt werden. Wenn so die von Minister Hummel versprochene vollaufdemokratische Ausbildung der Gewerbeschüler ausfallen soll, dann bleibe man getreuer bei dem jetzigen Ausbildungssystem. Trotz seiner großen Mängel und erwiesenen Unzulänglichkeit muß es doch noch als

viel besser erachtet werden als diese den Aufgaben der wertvollen Volkserziehung Hohn sprechende Schwellbleiche. Trotzdem nun auch auf der Reichsschulkonferenz die Forderung der Gleichstellung der Schulen der wertvollen Veranlagten mit jenen der erkenntnisfähigen Begabten zum vollen Siege gelangte, scheint man bei uns in Baden diese Forderung mit Geflissenheit zu hintertreiben. Die Katastrophe in unserer wertvollen Volkserziehung wäre zweifellos nicht zum Ausbruch gekommen, wenn die Behörde die Vorschläge, welche die organisierte Gewerkschaft vor Jahresfrist und mehr derselben vorgetragen haben, beachtet worden wären. Statt dessen hat man ein kostbares Jahr wiederum vergehen lassen und während desselben zur Herabsetzung der wertvollen Volkserziehung nicht das Geringste getan. Daß ob dieser erklärten Sabotage namentlich die mit der Erziehung unserer arbeitenden Volksgenossen betrauten und verantwortlichen Kreise die größte Erbitterung besetzt, kann niemand wundern.

Reichsverband deutscher Lichtspieltheaterbesitzer.

Der Reichsverband deutscher Lichtspieltheaterbesitzer e. V. hielt in Karlsruhe am Donnerstag vormittag unter dem Vorsitz seines Präsidenten Scheer in Berlin im Gartenhaus des „Röninger“ die Generalversammlung ab. Den Verwaltungsbereich erstattete Generalsekretär Spengler, Berlin. Demselben entnehmen wir: Die Revolution hatte eine Reihe von Umwälzungen und Forderungen im Gefolge, die ihre Wirkung auf die Lage des Lichtspielgewerbes ausübten. Die Kriegsjahre hatten dem Lichtspielgewerbe einen Aufschwung gebracht, während der Revolution fand ein Rückschlag statt. Zunächst kam der sogenannte „Kriegsruhestand“ auf, der auch die Theaterbesitzer zum Protest herausforderte. Daneben machte sich das Verlangen der Romanullisierung der Kinohäuser geltend. In diesen beiden Punkten waren die Richtlinien für die Arbeit des Reichsverbandes gegeben. Für eine freibleibliche Zensur hat sich der Verband eingesetzt und in diesem Sinne eine Denkschrift den Reichs- und Landesregierungen und den Parlamenten zuzuführen lassen. Zu dem Regierungsentwurf des Kinogewerbes nahen der Vorstand des Reichsverbandes Stellung und Führung mit Abgeordneten der Reichsvereine. Getadelt wurde, daß das Schulalter für die Jugendlichen auf 18 Jahre hinaufgesetzt wurde. Nach Annahme des Kinogewerbes durch die Nationalversammlung hat der Reichsverband eine Eingabe an den Reichspräsidenten gemacht; dann hat der Verband sich bemüht, daß die Zensurbedingungen nicht zu streng gehandhabt werden, besonders von den örtlichen Stellen. Das Reichsministerium des Innern hat daraufhin eine entsprechende Anweisung an die Landesregierungen erlassen. Der Reichsverband entsendet jetzt eine Tätigkeit für die Abänderung des Gesetzes. Weiter ist der Verband eingetreten gegen ein übertriebenes Ansehen der Lichtspieltheaterbesitzer. Ein weiteres Gebiet des Reichsverbandes war die Schlichtung von Streitigkeiten von Theaterbesitzern und Filmverleiher. Der Verband selbst hat sich auf entwickelt und an Mitgliederzahl zugenommen. An den Geschäftsstellen schloß sich eine Aussprache an. Eine Veränderung der Satzungen wurde einstimmig angenommen. Zum Vorsitzenden wurde auf Antrag von Grottel, Berlin, der aus von andern Seiten unterstützt wurde, Herr Scheer einstimmig wiedergewählt. Zum zweiten Vorsitzenden des Reichsverbandes, zum Schriftführer Lange Duisburg, zum Kassiermeister Samter, Berlin. — Präsident Scheer berichtete über die Kommunalisierung der Lichtspieltheater. Es wurde dazu eine Entschließung angenommen, in der der Reichsverband gegen die Eingliederung seines Gewerbes in den Rahmen der Kommunalverwaltung protestiert. In einer zweiten Entschließung wurde gegen die Forderungen der neuen Lichtspielgesetzes protestiert, insbesondere gegen die Herabsetzung des Schulalters auf 18 Jahre. Ein Antrag Sonder-Klein- und auf Schaffung eines Referats für den Reichsverband wurde angenommen; ferner ein Antrag des Verbandes gegen den Reichspräsidenten über den Abzug der geistlichen Verleihungsbeiträge der Angehörigen. Ein Antrag Berlin auf Abschaffung des Schulalters für Jugendliche wurde ebenfalls angenommen. Die nächste Generalversammlung soll in Dresden stattfinden. Verschiedene weitere Anträge wurden angenommen. — Generalsekretär Spengler, Berlin hielt einen Vortrag über Spieltheater und Lichtspieltheater. — Herr Riedel, Nürnberg dankte dem Vorstand für die Leitung der Tagung. Dann wurde von dem Vorsitzenden mit Dankworten an die Presse, die Vertreter und die Mitglieder und besonders an Herrn Kaiser für die Or-

ganisation der Tagung, Herrn Bläser für die Schaffung der Ausstellung, endlich noch der Stadt Karlsruhe für ihr Entgegenkommen die Versammlung geschlossen.

Aus der Partei.

Es machte die Kassierer der Mitgliedschaften erneut darauf aufmerksam, daß Beitragsmarken, Mitgliedsbücher und sonstiges Verwaltungsmaterial nicht von mir, sondern vom Genossen Hahn in Mannheim zu beziehen ist. Auch sei darauf verwiesen, daß die Quartalsabrechnung in je einem Exemplar an den Gen. Hahn und an mich einzusenden ist.

Oskar Trinks, Parteisekretär.

4. Kreis. Einnahmen für die Wahlklasse: Gienbach: Sammelliste 35 M. Konnenweter: Wahlfondsmarken 33 M. Haslach i. N.: Wahlfondsmarken 105 M. Sammelblock 32 M. Tellerfammlungen 98,95 M. freiwillige Beiträge 13 M. Offenburg: Wahlfondsmarken 229 M. Sammellisten 460 M. Tellerfammlungen 139,56 M. Hornberg: Wahlfondsmarken 258 M. Sammellisten 167 M. Reichenbach, Amt Lahr: Wahlfondsmarken 15 M. Tellerfammlungen 22 M. Zell a. S.: Wahlfondsmarken 13 M. Tellerfammlungen 52,70 M. freiwillige Beiträge 10 M. Oberachern: Wahlfondsmarken 30 M. aus der Ortsvereinskasse 24,50 M.

Die Kreisleitung.

Soll a. S. 14. Juli. Mitgliederversammlung. Wir machen auf die am Sonntag, den 18. Juli, vormittags 10 Uhr, im „Löwen“ stattfindende Mitgliederversammlung aufmerksam. Gen. Wegener-Offenburg wird u. a. einen Vortrag über die politische Lage halten. Wegen der Wichtigkeit der Versammlung wird um zahlreiches Erscheinen erlucht. Die Volkswortleser und -Leserinnen, sowie unsere Wähler sind ebenfalls höflich eingeladen. — Für Sonntag, den 25. Juli, ist ein Waldfest geplant. Einzelheiten werden noch bekannt gegeben.

Jugend und Sport.

25jähriges Stiftungsfest der Turngemeinde Durlach. Die Turngemeinde Durlach, Mitglied des Arbeiter-Turn- und Sportbundes bezieht am Samstag, 17. und Sonntag, 18. Juli, die Feier ihres 25jährigen Bestehens. Für Samstag Abend ist in der Festhalle ein Festbankett vorgesehen unter Mitwirkung des Ganganvereins „Vorwärts“, des Humoristen Götter, sowie Festrede des Turn-, Gizele, Karlsruhe. Am Sonntag nachmittag finden turnerische und sportliche Veranstaltungen auf dem Sportplatz bei der ehem. Zigelei statt. Das Programm enthält: Schau- und Kirturturn, Freiluftturn Turnspiele, Pyramiden mit bengal. Beleuchtung und Vollablenkung. — Der Eintritt ist frei.

Die gesamte Einwohnerzahl ist zu den Veranstaltungen freundlichst eingeladen.

Gemeindepolitik.

Gemeindevertreterkonferenz. Die Gemeindevertreterkonferenz in Nieslingen findet nicht im „Kaiser Friedrich“, sondern im Gasthaus „zum Bahnhofs“ statt.

Die Kommunalwahl im Saargebiet. Saarbrücken, 14. Juli. Die ersten Wahlergebnisse der saarländischen Kommunalwahlen aus der Stadt Saarbrücken werden bekannt. Die Beteiligung ist sehr rege gewesen. Die Feststellung der endgültigen Wahlergebnisse wird infolge des verzwickten Stimmensystems wahrscheinlich noch einige Tage in Anspruch nehmen. Vorläufige Ergebnisse sind für Saarbrücken: Stadtteil Alt-Saarbrücken: Zentrum 1802, Sammlungsliste (Demokraten und Deutsche Volkspartei) 2721, Mehrheitssozialisten 1921, Unabhängige 1066, Deutschnationale 253, Wirtschaftliche Vereinigung (Franzosenfreunde) 66. Stadtteil St. Johann: Zentrum 2892, Sammlungsliste 3504, Mehrheitssozialdemokraten 1904, Unabhängige 1146, Deutschnationale 251, Wirtschaftliche Vereinigung 75. Stadtteil Malstatt-Burbach: Zentrum 3141, Sammlungsliste 1135, Mehrheitssozialdemokraten 1506, Unabhängige 1330, Deutschnationale 87, Wirtschaftliche Vereinigung 64. Das Zentrum dürfte im neuen Stadtrat ungefähr 16-19 Sitze erhalten.

Volks-Reformation.

Dulbung ist nicht genug, sondern zu wenig oder zu viel: entweder haben wir zu unterdrücken oder zu pflügen. Dulden ist ein Ausnahmestück des Unmenschlichen, Feigen und Schwachen. (Göthe)

Was ist „Revolution“? Das Fremdwörterbuch sagt: „Eine mit mächtigen Erschütterungen verbundene Umwälzung.“ Wenn das richtig ist, so war die Revolution, deren Zeugen wir geworden sind, nicht am 9. November 1918. Dann kann man jene schicksalreichen Herbsttage nur als den Höhepunkt der Revolution bezeichnen, jener Umwälzung, deren größter Ausbruch der Weltkrieg gewesen ist. Dann aber ist die Revolution auch noch nicht zu Ende. Dann sind mit dem Verschwinden des Obrigkeitsstaates in jenen Tagen Kräfte frei geworden, die bisher in angezogenen oder aufgewungenen Ketten gefesselt lagen.

Oder: Es ist nach langem strengem Winter die fließende Eistraube gebrochen. Überall rauschen die Quellen und Bäche, oft überflutend, bald rein und klar, bald auch mit reichlich Geröll zu Tal. Diese Rinnele gilt es auf die Köpfe der Menschheit, vorab des deutschen Volkes zu leiten, daß sie nicht nutzlos verrieseln, nein: sie sollen und können das schwere klagende Maßband des deutschen Staates umwälzen. Sie vermag das aber nur, wenn es gelingt, sie zu vereinen; denn die Volksgemeinschaft ist allzusehr dem Geleite der Trägheit unterworfen.

Eine Speiche dieses Mühlrades aber, das jenem Naturgesetz folgend, in seine alte Lage zurückzufallen droht, eine Speiche — ist die Religion. Die Religion aber ist nicht eine Sache, die uns moderne Menschen des 20. Jahrhunderts „bringt“ ist. Sie ist etwas, das in jedes Menschen Brust steht, nur der Name dafür ist verschieden. „Religion“ über jagt die Geiden, wenn auch eine sehr primitive, eben ihrer Kulturstufe entsprechend. Nun, Geiden sind wir ja doch wohl in Deutschland nicht; wir sind ein christliches Volk. Sind wir das? — Nun, dem Namen nach wohl; ja, wir haben sogar organisiert Christentum bei uns: die Kirchen. Und von der einen — der evangelisch-protestantischen — sei heute die Rede.

Was das, Kirche und Pfarrer dazu — die können mir gestohlen werden, so ist die Stellungnahme weiter Volkstreue, sie dulden die Kirche im Volk fürder. Aber Dulbung ist zu viel oder zu wenig. Und es sei hier behauptet, daß sie zu wenig ist. Es gibt nämlich auch auf geistigem Gebiete Revolutionen, und diese sind ebenso wenig „gemacht“ wie die politischen. Und alle Anzeichen dafür sind vorhanden, daß mit der politischen Revolution die geistliche Hand in Hand geht und zwar in organischem Zusammenhang.

Mit dem Obrigkeitsstaat zugleich ist die Obrigkeitskirche verschwunden. Gatten die „unteren“ Volksschichten früher alle Ursache der Kirche (wie sie war) mißtraulich gegenüberzustehen, sie zumeilen zu bekämpfen, so geht das in dem Augenblick nicht mehr an, wo es in der Hand der Gemeinden geleitet ist, aus der Staatskirche eine Volkskirche zu machen. Wie im Volkstum jeder mitarbeiten soll — mindestens mit dem Stimmzettel, so hat nun

nach der neuen Kirchenverfassung jedes, das 25 Jahre alt geworden ist, das Recht zu dulden. Und das Wahlrecht bedeutet hier ebenso wie im sonstigen öffentlichen Leben Wahlpflicht. Oder ist es etwa „egal“, was in der Kirche geschieht? Wer würde nicht wie nach Zentrum und katholische Kirche, deutschnationale Partei und die alte evangelische Landeskirche samt ihren Herren Dienern verstimmt und. Bald jeder Landtagsbericht legt Zeugnis davon ab. Es ist hier wie im Staatsleben: Manches wurde in jenen Novembertagen verfaßt. Aber immerhin, hier wie dort haben wir eine Verfassung, die es jeder Ansicht ermöglicht, zu Wort kommen. Freilich ohne Feil und Fadel ist die neue Verfassung nicht. Daher wird es Aufgabe der Kirchenmitglieder sein, sie zu begreifen und weiter zu demokratisieren. Das ist ein es der Ziele des Volkstumsbundes — nicht sein Ziel schließlich überhaupt.

Nur ganz selbstherrliche Kirchenparasiten und Herrschüchtige Kirchenpolitiker sind der Ansicht, daß das alte Staatskirchenrecht ohne Fehler war. Es sind dieselben, die heute die Entwicklung zur Volkskirche hintertrieben möchten, die die Arbeiter (man sagt ihre Politik!) aus der Kirche fernhalten wollen. Die Arbeiter sätzen sie schließlich gerne auf den Kirchenbänken — um sie unter ihrer Vollmächtigkeit zu schwächen. Ihre Politik aber — und damit meinen sie die „Kirche“ des Sozialismus — die muß ferngehalten werden. Das ist ein Teil selbstgerechter, obrigkeitlicher Dogmatik. Ist es möglich? In einem Zeitalter, daß die Menschheit zwingt, sich mit dem Sozialismus auseinanderzusetzen, da glauben die „Herren“ der Kirche, diese Weltmacht ungeprüft ignorieren zu dürfen?

So über wie der Sozialismus ohne Tatchristentum unüberführbar hiebt, so sicher wird das Christentum seine hehre Menschheitsmission nicht erfüllen können, ohne Sozialismus. Das ist das Neue, das der Sozialist erkennen lernen muß: Die Volkskirche wird ihn nicht mehr wie es die Staatskirche tat — feindlich gegenüberstehen; Bergpredigt und Sozialismus sind keine Gegensätze mehr. Sie waren es auch noch nie. Ja, es muß einmal gesagt werden, Bergpredigt und Kirche waren getrennte Weltanschauungen. Wenn auch einzelne Geistliche schon immer ein kühnarmes Herz für die sozial Aktlebenden hatten, die Kirche als Gesamtheit war verdrängert — trotz eines Wieders. Sie war seit Luther im Staatskirchenrecht verankert und lehnte sich (unter fast völliger Preisgabe der Bergpredigt) an die herrschenden Gesellschaftsklassen. Man kann diese Tatsache historisch erklären. Aber man muß dann auch eingestehen, daß die Geschichte der Menschheit nicht deren Stillstand, sondern ihre fortschreitende Entwicklung darstellt. Unter voller Würdigung von Werken eines Luther müssen wir heute doch einsehen, daß er nur Epoche nicht Ziel bedachte. Und die Kirche als „Peruene“ Dienerin nicht Ziel bedachte. Und die Kirche als „Peruene“ Dienerin nicht Ziel bedachte. Und die Kirche als „Peruene“ Dienerin nicht Ziel bedachte.

Es ergibt hiermit an alle wahrhaft christlichen Evangelischen, denen die Zukunft der Protestantische am Herzen liegt, der Ruf, sich mit kirchlich-religiösen Fragen zu befassen. Gut Luther einst gegen die größte Sünde seiner Zeit: die Herrschaft des Papstes gewettert, so muß heute das Lutherwort gegen die größte Sünde unserer Tage: gegen den Kapitalismus und zugleich gegen die verfallene Kirchenreligion protestieren. Und dazu sind alle Männer und Frauen berufen, die 25 Jahre alt sind. Protestiert aber nicht mit dem Wort, sondern mit der Tat. Arbeitet mit beim Aufbau der Volkskirche, indem ihr nicht nur geht; ihr müßt auch wählen. Und wer durch diese Zeiten noch nicht von der Notwendigkeit der Mitarbeit überzeugt ist, der sei an das Solidaritätsgesetz erinnert. Dasselbe eure Führer nicht im Stiche. Sie arbeiten für euch zum Wohle des Volkes.

Protestantismus. Ob er als Kirche fortbestehen will, oder ob er weiter der Zerfetzung anheimfällt? Entweder muß die evangelische Kirche die Gegenläufe in sich verdauen, muß sich zur Volkskirche erweitem oder sie zerfällt sich selbst ihr Grab.

Wenn also die Volkswörter von Reformen reden, wenn sie sich von Luther scheidenbar entfernen, so beachten sie ihn nicht, bauen nicht neben ihn, sondern auf, über ihn. Luthers „Fehler“ sind nicht seine eigenen, vielmehr die Schuld seiner ehemaligen Standesgenossen, der zurückbleibenden Priester. Und es sind bange Fragen: Wie weit der Volkskirchenbund seiner Aufgabe leiten können und wieviel Energie werden ihm rüdwärts orientierte Kirchenströme abfordern oder doch vorenthalten? Wird er eine genügende Anzahl in sozialer Feuer erglühte Führer, Dienererben finden? Werden die Geistlichen erkennen, daß ihnen Gott eine ernste Frage mit dem Problem der Volkskirche stellt, eine Frage, über die sie einst werden Redenschaft geben müssen?

Die Volkskirchenfrage ist durchaus keine Angelegenheit der sozialdemokratischen Partei; das ist bewußter oder fahrlässiger Betrug; sie ist vielmehr eine Angelegenheit der Kirche, ja der Menschheit. Sie ist die Summe der modernen ethischen und sittlich-religiösen Probleme. Wohl aber ist es richtig; die Volksteile, die von der offiziellen Kirche vor allem vernachlässigt worden sind, werden politisch meistens in einer der sozialistischen Parteien organisiert sein. Sozialdemokratie und Volkskirche sind gleichsam durch Regionalunion miteinander verbunden und ergänzen sich in dem Bund, dem Volke zu dienen, die durch satanische Menschlichkeit entsetzte Welt wieder vernünftig zu gestalten.

Ebenso wie jedes Volk die Regierung hat, die es sich selbst verdient, genau so hat auch das Kirchenvolk (es mögen damit alle Kirchensteuerzahler gemeint sein) die Kirche, die es selbst verdient. Die evangelische Bevölkerung muß es wissen, daß sie es in der Hand hat, den Geist, in dem die Kirche, diese gewaltige Geistesmacht für das öffentliche Leben, geleitet wird selbst zu bestimmen. Sie muß, wenn es not tut erzwingen, daß dem Volke in seinen Gottesdiensten wieder der Christus der Bergpredigt gelehrt wird und nicht ein nach politisch und kapitalistisch wirtschaftlichen Rücksichten zurechtgehobener Heiland.

Es ergibt hiermit an alle wahrhaft christlichen Evangelischen, denen die Zukunft der Protestantische am Herzen liegt, der Ruf, sich mit kirchlich-religiösen Fragen zu befassen. Gut Luther einst gegen die größte Sünde seiner Zeit: die Herrschaft des Papstes gewettert, so muß heute das Lutherwort gegen die größte Sünde unserer Tage: gegen den Kapitalismus und zugleich gegen die verfallene Kirchenreligion protestieren. Und dazu sind alle Männer und Frauen berufen, die 25 Jahre alt sind. Protestiert aber nicht mit dem Wort, sondern mit der Tat. Arbeitet mit beim Aufbau der Volkskirche, indem ihr nicht nur geht; ihr müßt auch wählen. Und wer durch diese Zeiten noch nicht von der Notwendigkeit der Mitarbeit überzeugt ist, der sei an das Solidaritätsgesetz erinnert. Dasselbe eure Führer nicht im Stiche. Sie arbeiten für euch zum Wohle des Volkes.

Unter-Endezug. Gestern abend 1/2 11 Uhr traf von Frankfurt kommend, ein Sonderzug mit etwa 1000 Kindern hier an, die kleinen in Deutschland anwesenden Schweizer Familien. Die kleinen hatten zum Teil, namentlich soweit sie aus Ostpreußen, Sachsen und Bayern kamen, die Strapazen der langen Reise gut überstanden. Hier wurden sie durch das rote Kreuz und durch den Schweizer Hilfsverein 'Helvetia' bewahrt. Um 9 Uhr fuhr der Zug unter lebhaftem Jubel der Kinder nach Basel weiter. Die Kinder kommen zu einem mehrtägigen Erholungsurlaub nach der Schweiz. Hier und in Freiburg sind dazu kommen noch eine Anzahl deutsche Kinder hinzu.

Vom Landespreisamt. Das Landespreisamt wird in gleichem Maße, als die Brauwirtschaft stufenweise abgebaut wird, auch seinerseits allmählich eingeschränkt werden müssen. Man will daher die aus der jüngsten Entwicklung der Verhältnisse hervorgegangene örtliche Preiskommission alsbald zu einer amtlichen Preisprüfungsstelle umwandeln.

Anfall mit Todesfolge. Beim Anlegen eines Schiffes im Vorhafen des hiesigen Rheinhafens ging am 15. Juli 1920 nachmittags 3 Uhr 30 Min. das Schwungrad in Stücke, wobei ein 45jähriger Schiffer durch Stöße des Schwungrads am Kopf und am rechten Arm so schwer getroffen wurde, daß er einen Schädelbruch und den Verlust des Armes davontrug, was seinen sofortigen Tod herbeiführte.

Valuta-Bericht vom 15. Juli.

Der Markkurs in der Schweiz notierte heute etwa 14.35 Fr. Auszahlung Holland notierte etwa 13.75 Fr. per 100 Gulden, Schweiz etwa 6.91 Fr. per 100 Sch. England etwa 161 1/2 M. per 100 Reichsm., Frankreich etwa 8.21 M. per 100 Fr., New York etwa 88.90 M. per Dollar.

Rechte Nachrichten.

Vorbereitungen zur Besetzung des Ruhrgebiets. Spa, 15. Juli. Wie bekannt wird, haben die Alliierten gestern abend ein Abkommen über die militärische Besetzung des Ruhrgebiets unterzeichnet. Der Einmarsch soll nach Ablauf eines an die Deutschen gestellten Ultimatum vor sich gehen. Für endgültige Besetzung hielt der Oberste Rat heute vormittag 11 Uhr eine Sitzung ab.

Paris, 15. Juli. Nach einer Meldung der 'Chicago Tribune' aus Spa sind alle Bedingungen für die Besetzung des Ruhrgebiets vereinbart worden: Die Besetzung beginnt zwei Stunden nach Ablauf des Ultimatum. An der Besetzung dürfen keine französischen Truppen teilnehmen. Die Besetzung soll so ausgeführt werden, daß das Ruhrgebiet mit einem Herd umgeben und vom übrigen Reich abgetrennt ist. Nur im Notfall sollen größere Städte mit Truppen besetzt werden. Die Zivilrechte sollen der Bevölkerung gewährleistet werden, daß soll die lokale Polizei unter Kontrolle genommen werden. Für die Kohlen sollen höhere Preise gestellt werden, damit die Arbeiter ein Interesse an einer stärkeren Förderung haben. Die Ernährung des Ruhrgebiets soll durch die Alliierten während der Dauer der Besetzung sichergestellt werden.

Paris, 15. Juli. Wie die 'Chicago Tribune' meldet, haben die Franzosen der englischen Regierung vorgeschlagen, falls die deutsche Regierung das Ultimatum in der Kohlenfrage ablehnen sollte, während der Besetzungszeit des Ruhrgebiets das Ruhrgebiet durch englische Seestreitkräfte ebenfalls besetzt zu lassen. Die englische Regierung habe diesen Vorschlag abgelehnt.

Der Einmarsch in das Ruhrgebiet, den Frankreich zum mindesten unter Führung seiner Verbündeten zu planen scheint, bedeutet völkerrechtlich die Verletzung des Friedensvertrages von Versailles und die Wiederaufnahme eines einseitigen Kriegszustandes gegen das entmachtete und unbedingt friedenswillige Deutschland. Volkswirtschaftlich bedeutet er, daß sich die Franzosen zu unbefristeten Herden der deutschen Kohlenindustrie machen wollen, womit das Ziel der industriellen Revolutionisten Frankreichs erreicht wäre. Der Druck auf die Arbeiterklasse des Ruhrgebiets würde damit auf äußerste gesteigert, die Kohlennot in unbeschreiblichem Maß mit ihren katastrophalen Folgen für die Arbeiterklasse auf äußerste verschärft werden.

Der bisherige Verlauf der Verhandlungen in Spa läßt aber den Schluß zu, daß dieses Verlangen, falls es wirklich von den Gehehnen der Welt beschlossen sein sollte, durch irgendwelche Zugeständnisse nicht auszuhalten ist. Würden die deutschen Vertreter in Spa etwa versprechen, was nicht gehalten werden kann, so würde binnen kürzester Frist der Einmarsch unter dem Vorwand, die Deutschen hätten ihr Wort nicht gehalten, dennoch erfolgen. Wo das Ziel so beharrlich verfolgt wird, wie das bei den Franzosen der Fall ist, fehlt es auch nicht an Vorwänden.

Die nächste Frage ist, wie sich die Alliierten zu den französischen Militärvorfällen verhalten werden und wie sich das internationale Proletariat zu ihnen stellen wird, insbesondere was die französischen Sozialisten zu dem neuesten Vorkommnis ihres Imperialismus sagen werden. Die bisherigen Erfahrungen rechtfertigen ja gewiß keinen besonderen Optimismus, aber man soll die Hoffnung nicht aufgeben.

Abkommen der badischen Anilin- und Sodafabrik mit Frankreich.

Mannheim, 15. Juli. Wie der 'Generalanzeiger' meldet, wurde zwischen der badischen Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen und Frankreich ein Abkommen über die Herstellung des synthetischen Ammoniaks abgeschlossen. In der französischen Kammer wurde nun ein Gesetzesvorschlag eingebracht, nach dem der Kriegsminister ermächtigt werden soll, das Abkommen durchzuführen. Es wird beabsichtigt, einer Privatgesellschaft das betreffende Patent zu überlassen, die es in einem dafür zur Verfügung gestellten Teil der Pulverfabrik von Koulouze verwerten soll.

Die Lage in Irland.

London, 15. Juli. Neuter. Das irische Amt teilt mit: Britische Truppen sind jetzt in Irland in größerer Stärke als je stationiert, und zwar ausschließlich für den Zweck, die Zivilbehörden bei Aufrechterhaltung von Gesetz und Ordnung zu unterstützen.

Aufstand der Südslaven gegen die Italiener.

Ugram, 15. Juli. Auf die Nachricht von den blutigen Ereignissen in Spelato zog die Volksmenge vor das Armeekommando und verlangte die Befreiung vom italienischen Joch. Unter Abführung der Nationalhymne demonstrierte schließlich die Menge gegen die Italiener. Ein Zwischenfall hat sich nicht ereignet.

Kämpfe der Russen gegen Rumänen.

Wien, 15. Juli. Der 'Ukrainische Präzident' meldet aus Kamenen-Podolst vom 12. Juli: Seit vier Tagen stehen die ukrainischen Truppen, die das Gebiet von Brodrom-Mohilew gegen die bolschewistische Invasion verteidigen, in schweren Kämpfen gegen die russische Heeresmacht. Mit dem Eintreffen der 11. bolschewistischen Armee hat hier der bolschewistische Hauptangriff eingesetzt, der über Arzopol und Wosch gegen Lemberg gerichtet ist. Inzwischen ist es größeren Verbänden der ukrainischen Truppen gelungen, im Süden der Kampffront durch russische Kolonnen in das Innere des Landes vorzudringen.

Dänische Kinderhilfe.

Kopenhagen, 15. Juli. Das dänische Komitee für den Ferienaufenthalt der in Dänemark untergebrachten Kinder veröffentlicht bei Gelegenheit des bevorstehenden Geschäftsjahreschlusses eine Uebersicht über die jetzt einjährige Tätigkeit. Danach haben in dieser Zeit 8000 deutsche Kinder Pflege und Erziehung in Dänemark erhalten, wo sie auch eingetribet wurden. Ebenso bekam jedes Kind nach viermonatigem Aufenthalt noch 15 Kilo Lebensmittel mit nach Hause. Für 100 000 Kronen Lebensmittel und Kleider wurden nach Deutschland geschickt. Im ganzen hat das Komitee 425 000 Kronen ausgegeben.

Briefkasten der Redaktion.

L. Sch. G. Wir waren bei der Kürzung einmal aus Mangel gezwungen und dann auch der Konsequenzen wegen. Es finden in unserem weiteren Verbreitungsgebiet fast jeden Tag Versammlungen statt, und wenn wir über eine Rede ausführlich berichten, müssen wir es bei all den vielen anderen ebenfalls tun; und das können wir nicht bei der heutigen Raumnot. Versammlungsberichte sollen daher nur erscheinen, wenn sich etwas besonders ereignet. W. B.

Schmerzhaft: Georg Schmitt, Verantwortl. für Artikel, Vorkriegs-Verdicht und Letzte Nachrichten Hermann Adel: für Badische Politik, Aus dem Lande, Gemeindepolitik, Aus der Provinz, Berichtsetzung und Newsletter Hermann Winter: für Aus der Stadt, Gemeindepolitik, Soziale Nachrichten, Gemeindepolitik, Jugend und Sport, Briefkasten Josef Giese: für den Anzeigen: Gustav Richter, sämtliche in Karlsruhe.

Vereinsanzeigen.

Karlsruhe. (Naturfreunde.) Heute abend 7 Uhr Gastung im 'Adventen'. Karlsruher. (Arb.-Radfahrer-Bund 'Solidarität') Sonntag den 18. ds. Mts., Radmittagsfahrt nach Ettlingen zum Besuch der Veranstaltung der Stillinger Ortsgruppe. Abfahrtspunkt 1 Uhr nachm. vom Kriegsdenkmal. Für Frühgänger Treffpunkt in der 'Blume' in Ettlingen. — Kommen den Montag, den 19. ds. Mts., abends 7 Uhr, Auftaktenkunft auf dem Schmiedehaus, Karlsruhe, zwecks Einübung eines Rollenwetzens zum Sportfest. Wer ein Rad besitzt, hat zu erscheinen. Wir bitten um mündliche Weiterverbreitung. 4516 Der Vorstand.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Chefsache. Hermann Pfirrmann von Anielingen, Effenbrecher hier, mit Katharina Licht von hier. Johann Zimmermann von Gundersheim, Reichenschiefer hier, mit Karolina Berner von Baden-Bichtental. Otto Pfirrmann von hier, Reichsteil hier, mit Elisabeth Wexelod von hier. Karl Fasbender von Saarburg, Kaufmann hier, mit Anna Höller von hier. Hartmann Reeb von hier, Eisenbrecher hier, mit Auguste Steger von Durlach. Wilhelm Schab von hier, Lehrer hier, mit Frieda Nülle von hier. Josef Bux von Durlach, Kaufmann

hier, mit Elisabeth Pieser von Mannheim Helmut Drumm von Speyer, Kaufmann in Appenweier, mit Gertrude Metzger von hier. Gottlieb Heimbacher von Almannsburg, Schneider hier, mit Sophia Böh von Philippsburg. Carl Jeller von Durlach, Schriftsetzer hier, mit Marie Höller von Durlach. Josef Schenker von Niederbach, Architekt hier, mit Laura Oberle von hier. Karl Holz von hier, Hof-Geiger hier, mit Emma Martin von hier. Reinhold Bernede von Studenburg, Mechaniker hier, mit Anna Hed von hier. Carl von Ogerheim, Kaufm. hier, mit Rosa Weser von hier. Gustav Bohner von hier, Ingenieur hier, mit Luise Metzger von Berghausen.

Geschlechtsregister. Hermann Biegand von Homberg, Bürogehilfe hier, mit Elise König von Obermoschel. Jakob Bähr von hier, Friseur hier, mit Adia Binder von hier. Adolf Grubel von Breiten, Geschäftsführer hier, mit Rosa Zimmermann, geb. Grether von Breitenbach. Jakob Reich von Reizenhausen, Bäcker hier, mit Luise Vollweiler von Stebbach. Wilhelm Zug von Tübingen, Postbetriebsführer in Balingen, mit Gertha Schäffer von St. Johann. Jakob Vubler von Oberulsen, Schuhmann hier, mit Anna Kagenwadel von hier. Friedrich Wille von Mittelmoor, Schlosser hier, mit Maria Riebing von Grödingen. Julius Hartwig von Giesemünde, Eisen-Schaffner hier, mit Alma Kauf von Gries. Walter Schumacher von Waffer, Dipl.-Ing. hier, mit Luise Hofmann von hier. Friedrich Gehrig von hier, Eisen-Hilfs-Schaffner hier, mit Anna Gartner von hier. Christian Hägele von Gebbad, Schuhmann hier, mit Klara Gleich von hier. Friedrich Bühler von Rappart, Tongleher hier, mit Katharina Nonnenmacher von hier. Hugo Minger von Lübeck, Kaufm. hier, mit Frieda Altschüler von Halle a. S. Karl Kuchin von hier, Postbeamter hier, mit Johanna Wanner von hier. Otto Rieker von Rappart, Kaufm. hier, mit Ella Gotschel von hier. Emil Gausfert von hier, Maler hier, mit Emilie Späth von Nimmerloh. Theodor Gaffner von hier, Sicherheitspol.-Beamter hier, mit Katharina Mey von Vorderweidental. Johann Janjon von Weingarten, Juwelier hier, mit Karoline Riffing von Lengern. Erwin Brineberg von hier, Glasmaler hier, mit Elisabeth Hoffmann von Heidelberg. Hermann Meiner von Dürrenmatt, Eisenbahn-Betriebssekretär alda, mit Elisabeth Geh von hier. Adolf Müller von Kürnberg, Bahnarb. hier, mit Sofie Peyer von Kürnberg. Christian Wolf von Unterhof, Metzgermeister hier, mit Vertha Vast von hier. Friedrich Kichenbauer von hier, Metzger hier, mit Elsa Minger von hier. Johannes Weiser von Gernsbach, Schlosser von hier, mit Johanna Helms von Gernsbach. Albert Bausch von Brühl, Kaufmann hier, mit Frieda Wetterauer Witwe von Niederbach.

Geburten. Lore Christa Anna, v. Adolf Sticks, Blechschmied. Anneliese Mina, v. Gottlob Schäff, Postschaffner. Manfred Rudolf, v. Jos. Döfner, Finanzassistent. Käthe Hedwig, v. August Stumpf, Postbote. Walter Erich, v. Erich Geuer, Kaufm. Alfred Florian, v. Jos. Friedrich, Fabrikarb. Maria Anna, Vater Adolf Wabel, Straßenbahnschaffner. Elisabeth Gertrud, v. Franz Reyer, Schmiech. Marimilian Christian, v. Karl Gerhardt, Kaufm. Veria Klara, v. Jos. Mungenast, Wäckermeister. Angborg Lisa, v. Emil Wösel, Schlosser. Klara, v. Gottlieb Van, Pol.-Wachmeister. Gertrud Friede, v. Gustav Schneider, Dipl.-Ing. Irma, v. Anton Schlichter, Bahnarb. Helmut Friedrich Wollert, v. Jos. Wilt, Hof-Führer. Erich, v. Karl Kunz, Schupm. Emma Ilse Lore, v. Rudolf Wausbad, Weinhändler. Josef Jakob Heinrich, v. Jos. Hochbörger, Lachier. Walter, v. Reinhard Ged, Dreher. Hans Horst Robert, v. Willi Weppert, Eisen-Telegr. Karl Erich, v. Konrad Jäggi, Schmiech. Adolf Heinrich, v. Erich Buchwald, Bürogehilfe. Johanna Elisabeth Maria, v. Friedrich Bolbes, Kaufm. Gustav Karl, v. Karl Reeb, Postschaffner. Ruth Gisela, Tessa, v. Gch. Weidmann, Metzger. Karl Wilhelm, v. Leop. Bauer, Hebrilachbeiter.

Todesfälle. Wilhelmine Franz, alt 62 J., Witwe von Franz Franz, Füllführer. Friederike Fritz, alt 57 J., Ehefrau von Aug. Fritz, Gypsgießer. Gustav Kunz, Schleifer, alt 19 Jahre. Maria Heitermeister, alt 27 J., Ehefrau von Franz Heitermeister, Former. Karl Bacher, Bahnarb., ledig, alt 27 Jahre. Maria Meyer, Kantinwärterin, ledig, alt 23 Jahre. Kath. Edlager, Privat, ledig, alt 74 Jahre. Stefanie Krumbard, alt 33 Jahre, Witwe von Josef Krumbard, Bahnarbeiter. Helmine Diemer, alt 69 Jahre, Witwe von Ludwig Diemer, Mediz.-Rat. Katharina Müller, alt 58 Jahre, gesch. Ehefrau von Oskar Müller, Schlosser. Emma Wefenfelder, alt 84 Jahre, Ehefrau von Oth. Wefenfelder, Fabrikarbeiter. Erna, alt 1 Monat 8 Tage, Vater Ed. Gentsch, Reich.-Arb. Johannes Wittenberger, Ehemann, Bahnleitungsbeamter, alt 43 Jahre. Anna Seiner, ledig ohne Beruf, alt 24 Jahre. Julia Wuhngau, alt 43 Jahre, Witwe von Oth. Wuhngau, Monteur. Veronika Schifffauer, alt 51 Jahre, Ehefrau von Hermann Schifffauer, Maurer. Ernestine Staeh, alt 79 Jahre, Witwe von Othmar Staeh, Hausmeister a. D. Johanna Schwender, Witwe, Privat, alt 65 Jahre. Florian Herzog, Chem., Gerichtsbollhüter, alt 50 Jahre. Kath. Molitor, alt 68 Jahre, Witwe von Mathias Molitor, Koch. Anneliese, alt 9 Tage, Vater Johann Erhardt, Postausb. Helfer.

Wasserstand des Rheins.

Schusterinsel 267, gef. 1; Rehl 359, gef. 2; Magau 544 gef. 3 Zentimeter.

Rastatter Anzeigen.

Einladung. Ordnung einer freien Innung der selbständigen Feiseure für den Amtsbezirk Rastatt betr. Nachdem das Bezirksamt das vorgelegte Statut genehmigt hat, werden die Herren Feiseurmeister des Amtsbezirks Rastatt gemäß § 12 der Vollzugsverordnung vom 4. April 1899 zur Gewerbe-Ordnung zur Bildung der Innung und zur Wahl des Innungsvorstandes auf Sonntag, den 18. Juli L. J., vormittags 10 Uhr, in das Rathaus in Rastatt — großen Sitzungssaal — eingeladen. Rastatt, den 13. Juli 1920. 2037 Bürgermeisteramt: Renner. Zoller.

Lebensmittel-Verteilung

für die Zeit vom 16. bis 22. Juli 1920. 1. Butter: Heute mittag bei Hrl. Walter für die Nummern 8271 bis 8276 und Nummer 1 bis 8275, Kopfteil 50 Gramm gegen Feilkarte Nr. 1. 2. Fleisch: Fleischfleisch zum Preise von 10 bis 12 M. pro Pfd. je nach Qualität. 3. Saferstücken: Montag, den 19. ds. Mts., Kopfteil 1 Paket (250 Gramm) gegen Nr. 3 der Lebensmittelkarte. Preis pro Kopfteil (1 Paket) 1.05 M. 4. Schokolade: Feische Verstellung, Kopfteil 1 Pfd. gegen Nr. 2 der Lebensmittelkarte. Preis pro Kopfteil (1 Paket) 850 M.

5. Hülsenfrüchte und Pasterfabrikate werden in den bekannten Verkaufsstellen weiter verkauft.

6. Radolfnähmehl: Ein kleines Quantum Radolfnähmehl wird solange Vorrat reicht, bei Kaufmann Hittel und Kaufmann Jäger abgegeben. Die Verkaufsstellen erhalten die Lebensmittel am Samstag, den 17. d. M., vormittags 8—12 Uhr in der Reichshalle. Diejenigen Verkaufsstellen, die mit der Ablieferung der leeren Fuderfässer und der Zudeckabrechnungen noch im Rückstande sind, werden ersucht, dieselben binnen drei Tagen zur Ablieferung zu bringen.

7. Margarine: Dienstag, den 20. Juli, Kopfteil 100 Gramm zu 2.— M. = 10.— M für 1 Pfund. Bei Frau Köhler die Nr. 876—1450 bei Herrn Krieg die Nr. 1451—1750 bei Herrn Krieg die Nr. 1751—2800 gegen die Feilkarte Nr. 1. Bei Hrl. Walter die Nr. 2801 b. Schlus bei Hrl. Walter die Nr. 1—375 gegen die Feilkarte Nr. 2.

8. Rauchwaren: Es ist uns ein Posten Zigarren und Zigaretten in verschiedenen Preislagen zugewiesen worden, welche ausschließlich an Kriegsteilnehmer ausgegeben werden sollen. Kriegsteilnehmer, welche darauf respektieren, wollen die gewünschte Menge auf Zimmer 18 unter Vorlage der Militärpapiere und des Protokolls anmelden u. zwar in der Zeit vom Montag, den 19. bis Mittwoch, den 21. ds. Mts.

Offenburger Anzeigen.

Nach Abschluss der Anmeldungen wird bestimmt werden, welche Menge der einzelne Kriegsteilnehmer erhalten kann. Spätere Anmeldungen können nicht mehr berücksichtigt werden. Rastatt, den 16. Juli 1920. 2088 Kommunverband Rastatt-Stadt.

Mehl-Versorgung.

Gegen die mit der Proklarte verbundenen Weizenmehlmarken können in den Bäckereien ab Freitag, den 16. ds. Mts. 200 Gramm amerikanisches Weizenmehl entnommen werden. Der Preis beträgt 1.70 M für das Pfund. Offenburg, den 13. Juli 1920. 2042 Stadt. Lebensmittell. Offenburg.

Brotpreis.

Der Preis für Schwarzbrot wird mit Wirkung vom 14. ds. Mts. an festgesetzt: auf 3.20 M für 1000 Gramm, auf 1.60 M für 750 Gramm, auf 1.05 M für 1 Pfund gemischtes Brotmehl. Dieser Preis gilt als Höchstpreis. Uebertretungen werden strengstens bestraft. Offenburg, den 14. Juli 1920. 2041 Kommunverband Offenburg-Stadt.

Baden-Baden.

Arbeitsamt Baden-Baden

(Bezirksarbeitsnachweis). Männliche Abteilung. Stellen finden: 2 Damen- und 1 Herrenfriseur. Stelle suchen: Kraftfahrer, Gärtner, Bauhölzer, Blechner, Installateure, Maschinenbauer, Elektromonteur, Schneider, Schuhmacher, Feiseure, Maler, Maurer, Bäcker, Metzger, Köche, Keller, landwirtschaftliche Anechie, Hausburgen und Gartenarbeiter in großer Anzahl.

Weibliche Abteilung. Stellen finden: Köchinnen, Wei- und Kaffeeköchinnen, perfekte Zimmermädchen, Weißengeschleiferinnen und Weißzeugmädchen, Küchenmädchen und Wäscherinnen in Hotels, Zimmern und Alleenmädchen für hier und auswärts, Köchinnen in Privat, Wasch-, Putz- und Stundengfrauen. Ferner sind bei uns gemeldet: Lehrstellen für Bäcker, Steinbildhauer, Friseur, Gärtner, Mahmengläser, Kaufleute, Koch, Konditor, Küfer, Sattler, Bauhölzer, Schmiede, Schneidner, Polsterer und Kapezier.

Lehrstellen suchen: 1 Bäcker, 2 Feiseure, 1 Gärtner, 9 Kaufleute, 1 Konditor, 8 Bauhölzer, 8 Schneidner, 2 Schuhmacher, 1 Uhrmacher. Angestellter sind dem Arbeitsamt: Ortsstelle für Erwerbslosenfürsorge, Arbeitsnachweis für Kriegsbefähigte und Lazarettinsassen. 2089

MERCEDES



Allein-Verkauf
der
weltbekanntesten Marke
Mercedes.

Samstag, den 17. Juli, vormittags 10 Uhr

Neu-Eröffnung

des

Spezial-Schuhwarenhauses

Kaiserstr. 161
Ecke Ritterstrasse

R. Danger

Kaiserstr. 161
Ecke Ritterstrasse.

Stadtgarten.
Samstag, den 17. Juli 1920, nachmittags 4 Uhr:

Kinderdankefest

zu Ehren der Stifter u. Vermittler der amerikan. Quäkerprüfung
veranstaltet von der Stadt Karlsruhe
und dem Ausschuss für Ferienkolonien erholungsbedürftiger Schulkinder

Doppelkonzert

der Kapelle des
Reichswehr-Schützen-Regiments Nr. 113 (ehemal. Leib-Grenadier-Kapelle)
und der Schüler-Kapelle.

**Huldigungsspiel, Schifferstechen, Reigen und
Freiübungen, Knaben- und Mädchen-Chöre.**

Eintritt 3 Mark.

Schülerkarten zu 1 Mark werden in den Schulen ausgegeben.
Der Reinertrag ist zur unentgeltlichen Unterbringung erholungsbedürftiger
hiesiger Schulkinder auf dem Lande bestimmt.

Diesem Besuche des Kinderdankefestes, die bereits in Besitze von Ein-
trittskarten sind, wollen folgende Eingänge des Stadtgartens benutzen:
Stadtgarten-Eingang an der Offiziere der Festhalle (beim Bierordtob).
Eingang an der Göttingerstraße (beim hiesigen Gartenamt).
Südlicher Eingang gegenüber dem Hauptbahnhof (linkes Tor).
Eingang beim alten Vahnenwärterhaus an der Veitheimer Allee.

Kindertagen werden von 2 Uhr ab nicht mehr im Stadtgarten zugelassen.

Vorverkauf (von Donnerstag, den 15. Juli ab) bei: Bäck, Zigarren-
geschäft, Kaiserstr. 113; Brönner, Stadtgarteneinnehmer;
Zwert, Musikalienhandlung, Kaiserstr. 159; Müge,
Zigarrengeschäft, Kaiserstr. 51; Fremdling, Zigarrengeschäft, Kaiserstr. 183;
Geller, Zigarrengeschäft, Kaiserstr. 179; Holzschuh, Kaufmann, Weidenstr. 48;
Knauf, Papierhandlung, Kaiserstr. 63; Kühnel, Zigarrengeschäft, Durlacher-
Allee 4; Wehle, Zigarrengeschäft, Marktpl. 10; W. v. D., Zigarren-
geschäft, Kaiserstr. 75; Müller, Musikalienhandlung, Kaiserstr. 124 a;
Neufeldt, Musikalienhandlung, Waldstr. 39; Reunen, Zigarrengeschäft,
Schliffstr. 1; Seemann, Stadtgarteneinnehmer; Süddeutsches Bierren-
haus, Ede Kaiser- u. Herrenstr. 2; Tafel, Musikalienhandlung, Kaiserstr. 82a;
Töpfer, Zigarrengeschäft, Kriegerstr. 3 a.

Bei ungünstiger Witterung findet die Veranstaltung, soweit dies möglich,
im großen Festhalleaal statt. 2071

Deutscher Transportarbeiter - Verband
Ortsverwaltung Karlsruhe
Kronenstr. 3, 2. Stock Telefon Nr. 3109.

Samstag, den 17. Juli, abends halb 8 Uhr,
im „Elefant“, Kaiserstr. Nr. 42, halbjährliche
General-Versammlung

mit folgender Tagesordnung:
1. Geschäfts- und Kassenbericht.
2. Vortrag über die Wirtschaftslage im
Handels-, Transport- u. Verkehrsgewerbe.
3. Anträge und Verschiedenes.

Hierzu laden wir die Kollegen und Kolleginnen
mit der Bitte um pünktliches Erscheinen höflich ein.
Mitgliedsbuch dient als Ausweis und ist am
Eingang vorzuzeigen. 4485

Mit kollegialem Gruß!
Die Ortsverwaltung.
A. A. H. B. E. r.

Sängerbund Vorwärts
Karlsruhe
halbjährliche
ordentliche
General-Versammlung.

Samstag, 24. Juli,
abends 8 Uhr im
Vereinslokal „Grün-
wald“

Wir laden hierzu unsere Mitglieder wegen
wichtiger Tagesordnung freundlichst ein.
Anträge erbiten wir bis Dienstag, den 20. Juli.
4517 Die Verwaltung.

Am Sonntag, den 18. Juli, 2 Uhr Abmarsch
Einkensheimer Tor nach Weiskneureuth, „Feld-
schützen“. Rückzug bis 1/4 Uhr dalelbt erbeten.
Auch passiv e Mitglieder, sowie Familienangehörige
willkommen.

F. C. Frankonia
Karlsruhe e.V.

Sportpl. Durlach, Allee
Straßenbahn-Halte-
stelle am Schlachthof.
Lokal und Geschäfts-
stelle im Schlachthof.
Telefon 3637.

Samstag abends 8 Uhr
Spieler-Versammlung
im Lokal. 4522

Sonntag, den 18. Juli,
nachmittags 3 Uhr,
auf unserem Platze:
Heidelberg-Neuenheim I.
gegen Frankonia I.

Vorher 2 u. 3. Mannsch.
geg. Wilferdingen I. u. 2.
Mitgliedskarten sind
an d. Kasse vorzuzeig.

Voranzelge.
Samstag, den 24. Juli,
nachmittags 1/2 Uhr,
auf unserem Platze:
„Germania“ Durlach I.

Wäsche
aller Art auch Stiefel-Wäsche
wird zum Waschen und
Bügeln angenommen.
Göbelstr. 31, 3. Etod.

Pferdefleisch-Verkauf.
Von morgen Samstag, den
17. Juli 1920 ab
tägl. frisches Pferdefleisch
sowie diverse Wurst- und Fleischwaren.
Alle Karten gültig.
Pferdemetzerei Schmidt
Durlacherstr. 50. 4522

F.-C. Mühlhorn
e. V. 4436

Eigener Sportplatz an der
Hornfeldstraße.

Jeden Mittwoch abends
Stammisch der alt. Herren
in der Festhalle.
Jeden Abend Leichtath-
letik-Training.

Freitag, 16. Juli 1920
Spielers' Aufnahme.
Samstag, 17. Juli 1920
Spielerversammlung.
Sonntag, 18. Juli 1920
auf unserem Platze:
A. G. Mannschaft gegen
Durlach.
Beginn 10 Uhr.
B. Mannschaft gegen
F. C. Phönix.
Beginn 1/2 Uhr.
C. S. Ab Montag Be-
ginn der Pflicht Fußball-
Training. 4511

**Karlsruher
Fußball-Verein.**
e. V. 4304

Schirmherr:
Prinz Max v. Baden.

Geschäftsstelle:
Zirkel 29, Tel. 1193.

**Leichtathletik-
Abteilung g:**
Sonntag, 18. Juli:
Teilnahme
an den Wettkämpfen
um die badischen
Meisterschaften
auf dem Sportplatz
im Fasanengarten.

Kaufe
getrag. Kleider, Schuhe,
Wäsche, Möbel aller
Art, zu realen Preisen.

U. Schap,
67 Kaiserstr. 67,
(Eingang Waldhornstr.)

Büch. zu verk.: 1 Klei-
der, 1 Tisch, 2 Stühle,
1 Kochgesch. mit Garnitur,
1 Bett. m. Matz, sowie ein
blauer Sportwagen mit
Dach. Müppur, Range-
str. 1 a, 3. Et. 4513

K.F.C. PHÖNIX
PHÖNIX - ALEMANNIA
Sportplatz
Fasanengarten.

Samstag, den 17. und
Sonntag, den 18. Juli
1920

**Teilnahme
an den
Leichtathl.
Wettkämpfen**
um die 4520
Bad. Meisterschaften
im „Fasanengarten.“

Piano
tadelloses Instrument mit
schönem Ton, sehr billig
zu verkaufen. Durlach,
Wilhelmstr. 8, d. II. 4488

VORTEILHAFT KAUFEN SIE
STÖCKE, SCHIRME
UND PFEIFEN



**BEI FRACHMANN
FRANZ DORNHEIM**
DRECHSLERMEISTER, SCHÜTZENSTR. 38
ERSTKLASSIGE REPARATURWERKSTÄTTE

**Vorlobungs-
Ringe** **Silber-
Gold-
Waren**

empfehlen
Christian Fränke, Goldschmied, Karlsruhe
7a Kaiser-Wilhelm-Passage 7a.

Zahle!
höchste Preise für Klei-
der, Uniformen, Schuhe,
Wäsche und Gardinen.
S. Arend, Tel. 3030
Effenweinstr. 32, 4294

Hobelbank
Keine, bereits neu, wird
gegen große zu tauschen
gekauft.
Mitterstr. 11, b.

Meerschweinchen
zu kaufen gesucht. 4508
Chemisch-bakteriologisches
Laboratorium Dr. Binder.
Karlsruhe, Kaiserstr. 80.

Kinderklappstuhl,
wie neu, zu verkaufen. 4509
Grimmstr., Gerberstr. 14

Kaufe
Pleg- und Schwaben
mit Dach, beinahe neu,
billig zu verkaufen. 4328
Kurvenstr. 11, 5. Et. I.

Sportwagen, gut er-
halten, mit neuem
Gummi, ist um anneh-
baren Preis zu verkaufen.
Fasanenstr. 37, II. Mitte.

Sonnenliegenbänke
von prämiierter Abham-
mung hat dreifach zu
verkaufen. Jakob Berger,
Breiten, Obere Kirch-
gasse Nr. 16. 4516

Volksbuchhandlung
Karlsruhe i. S.

**Die Stimme
aus dem Grabe**
Reden von
JEAN JAURES
Gesamt- u. besprochen
von VICTOR SCHIFF
Preis Mk. 1,50

Vom 15. Juli ab wird auch in diesem Jahre
wieder bei gutem Wetter auf dem Luther-
platz täglich (ausgenommen Samstag und
Sonntag) von 4-6 Uhr eine Leitung der Kin-
derspiele durch Kinderdärmerinnen statifinden.
Babstifer Frauenverein.
Abteilung II. 4503

Phorosan-Heilanstalt
für Haut- u. Geschlechtskrankhe
Karlsruhe, Kaiserstrasse 91, 3. St.

Schmerzlose Behandlung der Gonorrhoe
nach dem neuen Phorosan-Verfahren.
Heilung — ohne Berufsstörung — in
kürzester Zeit möglich. Syphilisbehand-
lung, Blutuntersuchungen. Behandlung
sämtlicher Hauterkrankungen.
Aerische Letung Dr. med. v. Asten.
Getrennte Wartezimmer. 1900*
Sprechstunden: Werktags: 1/211-1/210,
Dienstags keine Sprechstunde.
Sonntags 10-1 Uhr.

COLOSSEUM

Heute Freitag, den 16. Juli, abends 8 Uhr,
Vollständ. neues Varieté-Programm

Fortsetzung des Internation.
Ringer- und Boxerwettkampfs.

Heute Ringer: May gegen Köpper.
Christensen gegen Kautzky.

Herausforderungs-Boxkampf
Gemmel gegen Granwald. 4518

Durlacher Anzeigen.

Ausgabe von Krantenmehl.
Die Bezugsberechtigten für Krantenmehl
werden darauf aufmerksam gemacht, daß beim
Abholen des Krantenmehls in den Verkauf-
stellen Karti und Karte für's Abholen des
Krantenmehls ausgefüllte Karte über den
Bezug von Zwieback und Mehl vorzuzeigen ist.
Wohnnummern haben als Ausweis den von
der Kartienstelle ausgeteilten Stillschein vorzu-
zeigen.
Für verlorene gegangene Karten wird kein
Ersatz geleistet.
Durlach, den 15. Juli 1920. 2085
Kommunalverband Durlach-Stadt.

Bruchsaler Anzeigen.

Stadt. Lebensmittelverkauf.
Butter für Kranke, werdende und stillende
Mütter, am Samstag, den 17. Juli d. J.
bei Däner Ede Stadtgarten- und Orbi-
str. 10, gegen die Marke der zweiten
Woche 1/2 Pfund zu 4.50 M.
Fleisch für Kranke, am Samstag, den 17. d.
Mts. bei Wurfabrikant Tröfeler, Corned
beef, da Pfund zu 10. M.
Fleisch (Corned beef) bei allen Metzgermeistern
am Samstag, den 17. Juli d. J. 125 Gramm
zu 2.50 M gegen die Fleischmarken der
zweiten Woche.
Englische Meereskonserven, jeweils Mittwochs
und Samstag bei Wurfabrikant Tröfeler,
die Dose zu 7.— M.
Einheimische Margarine wird künstlich bei
den Metzgermeistern Kolonialwarenhand-
lern, Konsumvereinen, Verkaufsstellen von
Däner (Ede Stadtgarten- und Orbi-
str. 10) und Knecht (Ede Durlacher- und
Mitterstr. 37) markenfrei abgegeben, das
Pfund zu 8.— M.
Kondensmilch bei den Milchgeschäftellen in
der Zeit vom 19. bis einsch. 24. Juli d. J.
38. gegen die Marke 178 eine Dose zu
7.— M.
Stoff bei den Apotheken und Drogerien
gegen die Marke 179 ein Droschen zu
50 s.
Bruchsal, den 16. Juli 1920. 2088
Die Geschäftsstelle des Kommunalverbandes
Bruchsal-Stadt.

Regungsbre
Abholung
gegen 4.80

Der
Vollstän-
gation
angenom-
schleifig
tiguug
worden
der die
Die
eine neue
finden sol

mittags 5
den Dele
Dr. Simon
Reichs
deutsche
heproben
Planungs-
frage. In
gebetene
schub, der
preisen un
berechnet
können, so
ligt merke
Regierung
loben in
In 5 7
vorherige
Zufimmu-
we, daß i
§ 17 und
Lieferunge
Die u
und teile
kommen i
ei ein
Deutschlan
zationslon
Preis ab
härten bi
deutsche
gelesen
ihren Ver
Einne in-
rung un-
Nach
minijer
ung, da
Beratung
Dr. Schol
Wüller et
Es fo
gebenden
zwei Pun
1. Do
Wald Ger
2. Do
von der
geschichtl
Zinanzfra

In
den deut
bigen Un
fahrungen
moder
lich § 7
verjurter
deutsche
Die
minister
und Bot
Minis
habe anse
beugfame
trages sic
Bren
den Wibe
Er sei de
Einfluß
von deut
Beschun
Reid
setonte n
deutschen
öringen.
käten, d
um fo we
sächliche
Einflüsse
Reinung
unter D
Unterfch
Wal sch
Min
die Nepa